

# Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths in Riesa.

Nr. 174. Sonnabend, 29. Juli 1899. Abends. 52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa und Straßa oder durch den Träger frei bei Post 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pfg., durch den Verleger, frei bei Post 1 Mark 25 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Dauer des Ausgabebetages bis Vormittag 3 Uhr ohne Beschränkung.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapellenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Für die städtischen Anstalten und Gebäude werden — lieferbar in den Monaten September und October dieses Jahres — **10000 Centner böhmische Braunkohlen besserer Qualität** und zwar 4200 Centner Rostkohlen I, 1000 Centner Rostkohlen II und 4800 Centner Mittelkohlen I gebraucht. Angebote, denen eine Probe von mindestens 50 kg beigegeben ist, erbitten wir uns unter Angabe des Gewinnungsortes bis zum 2. August dieses Jahres. Die Lieferung hat bis in den Kohlenraum der einzelnen Grundstücke zu erfolgen. Für prompteste Lieferung bleibt der Lieferant haftbar.  
Riesa, am 24. Juli 1899.

Der Rath der Stadt.  
Doetsch.

Nr.

## Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 2. Termin dieses Jahres wird am 1. nächsten Monats fällig und ist mit 2 Pfg. für die Steuerinheit bis längstens **den 14. August laufenden Jahres** an die Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.  
Riesa, am 28. Juli 1899.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Wegelin.

Nr.

## Verliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Juli 1899.

— Gestern Vormittag fand auf dem Troppenbühnenplatz bei der Regimentsdisziplinierung des 133. Infanterieregiments statt. Anwesend waren der commandirende General des XIX. Armee-corp, Sr. Exzellenz von Trebitsch mit seinem Adjutanten Major Wermuth und Fzhr. v. Erdmann, der Divisionalkommandeur General-Lieutenant Fzhr. von Hauke, Sr. Exzellenz und Herr Generalmajor Fzhr. v. Uslar-Wietzen.

— Der Königl. Landeskulturrath giebt nachstehende Uebersicht über den Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte Juli d. J. bekannt: In der Berichtzeit, 15. Juni bis 15. Juli, herrschte fast in allen Landestheilen eine der Jahreszeit wenig entsprechende Witterung, große Hitze und hohe Temperatur. Nur die erste und die letzte Woche zeichneten sich durch einige sonnige, warme Tage aus, während es in der Zwischenzeit fast täglich regnete und hohe Temperatur vorherrschte. In den Tagen vom 2. bis 8. Juli traten in vielen Landestheilen wolkenbruchartige Niederschläge auf, die besonders in der Lausitz vielfach Ueberschwemmungen verursachten, Felder und Wiesen an den Flußläufen überschwemmten und verflümmten; ebenso ist die Mulde in derselben Zeit dreimal über ihre Ufer getreten und hat den angrenzenden Fluren vielen Schaden zugefügt. Die Wirkung dieser Aberrationen, heftigen Niederschläge (in der Gegend in 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tag über 100 mm Regenmenge) war allerdings eine unglückliche, wenn sie auch je nach dem Grade der Entwicklung der Feldfrüchte sich verschieden bemerkbar machte. Winterhalbinseln verursachten bis dahin starke Lagerung in den Winterhalbinseln, mehr im Weizen als im Roggen, nur im Bogtlande lagert letzterer auch sehr stark. Fast überall wurde durch die Niederschläge der Weizen in der Blüthe, im Bogtlande besonders der Roggen betroffen, so daß die Körnerbildung dieser Früchte vielfach eine mangelhafte sein dürfte. Den Sommerhalbinseln hat die Witterung weniger Schaden zugefügt, zwar kommt vereinzelt Lagerfrucht in der Gegend vor, doch hat sich deren Stand, besonders aber der des Hafers, gegen den Vormonat wesentlich gebessert. Am meisten Schaden hat diese unbehilfliche, rasche Witterung den Hackfrüchten und der zu Anfang der Berichtzeit in einzelnen Landestheilen begonnenen Dürrernte zugefügt. Unter den Hackfrüchten sind es besonders die Kartoffeln, die fast durchweg einen wenig günstigen Stand aufweisen; auf schwerem und saftigem Boden sind die ausgelegten Saatkübel, trotz vielfacher zweiter Bestellung, bis zu 30% ausgefallen, während das Wachsthum der übrigen Pflanzen wenig vorwärts gegangen ist. Futter- und Zuckerrüben, Kohl und Kraut sind in ihrer Entwicklung noch weit zurück, da die Verpflanzung derselben erst spät, im Bogtlande erst in den letzten Tagen der Berichtzeit vor sich gehen konnte, auch sind die Felder vielfach stark verunkrautet. Während ein Theil des Klebens trocken gebrungen werden konnte, zog sich die Dürrernte zum Theil durch die ganze Berichtzeit hin und war im Gebirge und im Bogtlande am Schluß derselben noch nicht beendet. Jumeist waren die Wiesen reich bestanden, doch nur wenig davon konnte trocken eingehemmt werden; von den Niederungswiesen wurde das Futter in Folge Hochwassers wiggischwimmend oder durch Verschlämzung wertlos gemacht, während anderwärts viel Heu in halbtrockenem Zustande eingehemmt werden mußte, wenn man es nicht ganz verderben lassen wollte. Der Kleenschnitt ist mangels Wärme und allzu großer Hitze sehr spärlich, während der Wiesenschnitt allenthalben ein guter ist. Die Ernte des Raps hatte gleichfalls unter der Ungunst des Wetters zu leiden und wird vielfach minderwertige Körner liefern. In der Großenhainer Gegend wurde mit dem Roggenschnitt begonnen, während in den meisten übrigen Landestheilen die Ernte erst Ende des Monats beginnen wird. Hagelschlag ist

nur in zwei Bezirken aufgetreten. Am 20. Juni wurden einige Dörfer des 87. Bezirks (Hohenstein-Craschka, Richtenstein und S. Egliden) heimgesucht und die Palmfrüchte bis zu 50% die Krautfrüchte total vernichtet. Weniger stark ist das Hagelwetter in der Weißhitzler Gegend aufgetreten, wo 20—25% der Palmfrüchte verpagelten.

Weißhitz, 28. Juli. In der gestern Abend abgehaltenen Stadtorde-nungs-sitzung, in der über die Verwendung der neu 850000 Mark-Anleihe beschlossen wurde, nahm Bürgermeister Dr. Ky aus Anlaß der in der vorigen Sitzung von Seiten eines Stadtorde-neten gegebenen Darstellung der Schuldenverhältnisse: Weisens Gelegenheit, die Vermögenslage der Stadt zu beleuchten, um etwaigen falschen Auffassungen innerhalb und außerhalb Weisens zu begegnen. Nach den hierbei gegebenen Zahlen ist allerdings die Schuldenlast Weisens von 69006 M. im Jahre 1870 auf 3028902 M. im Jahre 1897 gestiegen, in gleicher Zeit hat sich aber auch das Vermögen der Stadt von 425502 M. auf 5124363 M. gehoben, ist also um 4698861 M. gewachsen, während sich die Schulden nur um 2957896 M. vermehrt haben. Au Einkommen aus Grundstücken und Gewerksamen verzeichnete Weisens im Jahre 1870: 40624 M., im Jahre 1897: 131319 M. Letzteres ist also um 90695 M. gewachsen und ihm stand im Jahre 1897 ein Bedarf für Schuldentilgung und Verzinsung von 123644 M. entgegen. Die Anleihen seit 1870 sind für Schulden, Wasserleitung, Kanäle, Pflaster etc. notwendig geworden, Aufgaben, in denen die vorige Generation in Weisens wenig geleistet hat.

Wittich. Die Nachricht, daß beim Rirscherpfücken ein Knabe von der Leiter gestürzt und an den Folgen des Sturzes erlittenen Verletzungen verstorben sei, bestärkt sich nicht. Der Knabe ist aber schwer verunglückt. Er hatte das Schloßfeldlein gebrochen und eine Kopfwunde erlitten und ist längere Zeit bewußtlos gewesen.

Augustsburg, 27. Juli. Bekanntlich ist die Errichtung einer Drohtreibbahn zwischen Erdmannsdorf und Augustsburg geplant. Als Anfangspunkt in Erdmannsdorf ist das untere Ende der sogenannten Himmelsleiter und als Endpunkt der direct unterhalb des Posthofes in Augustsburg gelegene, dem Brauereibesitzer Richter gehörige Steingarten in Aussicht genommen, so daß das Restaurant Waldfrieden als zuhause Bahnhofsrestaurant gelten kann. Zur Finanzierung des Projectes hat ein größeres Dresdner Bankgeschäft die Bildung einer Actiengesellschaft in die Hand genommen.

Stollberg. Im 17. städtischen Wahlkreise, der die Städte Elzein, Ehrenfriedersdorf, Großenhain, G. v. Pöhlitz, Stollberg und Zwickau umfaßt und bisher von dem Fortschrittler Bauern Uhlmann in Stollberg vertreten wurde, wird der der konservativen Partei angehörende Fabrikbesitzer und Stadtverordneten-Vorsitzer Ernst Kühner in Schwarzenberg kandidiren. Die Candidatur Kühners, vom konservativen Landesverein gebilligt und unterstützt, findet im Wahlkreise wirksame Unterstützung.

Zwickau. Unter dem Titel „Erste Zw'auer Dampf-Wasch- und Trocknanstalt“ ist hier eine Aktien-Gesellschaft gegründet worden, deren Grundkapital 150000 M. beträgt. Es sind 500 Aktien zu je 300 M. ausgegeben worden, welche von den fünf Gründern anteilig übernommen worden sind. Klempnermeister Franke hier ist als Direktor und Vorstand, Kaufmann Reismann und Fleischermeister Meyer als Vorsitzender des Aufsichtsraths gewählt worden.

Glauchau, 29. Juli. Gestern Freitag Mittag traf in Friedrichsruh eine aus 6 Herren bestehende Deputation von Ehrenmitgliedern und Mitgliedern des Königl. Sächsischen Militär-Vereins zu Glauchau ein, um am Carlspitze des Fürsten Bismarck einen massiven eisernen Gedenkstein niederzulegen. Nach der ebenso kurzen wie erhebenden Trauer-

feier in der Grotte begab sich die Deputation auf Einladung des Fürsten Herbert Bismarck ins Schloß Hain, wo dieser den Herren bewegten Hergens dankte für die seinem entschlossenen Vater bewiesene Treue und Anhänglichkeit. Der Fürst betonte insbesondere, wie gerade die sächsischen Städte bei Abgelen seines Vaters wiederholt Beweise ihrer Verehrung gegeben hätten. Die Herren wurden dann noch ins Sterbezimmer geführt, in dem die riesigen Mengen der bisher eingetragenen Kränze nach Möglichkeit untergebracht sind.

Grimsa, 27. Juli. Am 1. December v. J. beging die hiesige Mummel'sche Dampfbräuerei das Fift ihres 50jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieses Tages gab vorgestern der hiesige Bestyr, Herr Arno Mummel, ein Fest. Tausende waren erschienen und wurden in freigelegter Weise bewirthet. Zwei Kapellen spielten abwechselnd.

Grimsa, 28. Juli. Die Leiche eines unbekanntes Mannes, an dessen Halse ein 8 Pfund schwerer Stein hing, wurde gestern Nachmittag aus dem Wäcker Teiche bei dem Weiden Vorwerk gelandet. Der Todte war jedenfalls ein Arbeiter. — Durch die aufgestoßenen Funken einer Locomotive der Muldenhalbbahn war vorgestern Nachmittag im Stadtwalde ein Brand entstanden, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehre alarmirt wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend. Auf einem gegen 100 qm großen Raume ist das Waldgras verbrannt, das Buchwerk hat wenig Schaden genommen.

Ellefeld, 28. Juli. Nach langen Erwägungen ist nun auch unsere aufstrebende Gemeinde zu dem Entschluß gekommen, ein eigenes Electricitätswerk zu erbauen. Es hat die Gemeindevertretung die Firma Emil Klemm in Dresden mit der Erbauung dieses Werkes betraut.

Bischofs. Die Gewerbesteuern zu Chemnitz hat auf Antrag der Bäder-Jenung zu Bischofs dem Bädergesellschaften Arthur Thierfelder Jun. hier wegen seiner tabellosen Führung in der Ue-re und wegen seines vorzüglich abgelesenen Besessens eine Anerkennungs-Urkunde verliehen.

Kuerbach. Dem hiesigen Tode durch Uebersahren auf wunderbare Weise entgangen ist bei Rothensachsen ein sechsjähriger Knabe. Das vertrauensvolle Verhältniß lag schummern mitten zwischen den Weisens und über ihn hinweg donnerte der Witterzug, der die Station eben verlassen hatte. Wie das Kind auf dem Schienenkörper gelommen, ist gänzlich unbekannt.

Bom oberen Bogtlande, 28. Juli. Eine größere Kugel gut erhaltener, aus dem 17. Jahrhundert (30jähriger Krieg) stammender Münzen wurden am Dienstag in Dorf beim Abbruch eines alten Hintergebäudes gefunden. — Die Gehirn-, Rückenmark- und Hautentzündung der Pferde (Vornaische Pferdekrankheit genannt) ist neuerdings von thierärztlicher Seite auch in der Treuenbuchen Gegend festgestellt worden, um zwar in Derslauterbach, Schreiergrün und Rebesgrün. — Im Walde sich tummelnde Kinder aus dem an der vogtländisch-bayerischen Grenze gelegenen Nonnenhof verletzten Radkutschentenden, deren Stilleheit sie nicht kannten. Ein 7jähriger Knabe und ein 6jähriger Mädchen erkrankten schwer und das letztere erlag der Bergkühlung. — Der 13jährige Sohn des Jagdgehilfen Hinkel aus Grünwald bei Hof versuchte am Dienstag ein Eichhörnchen, welchem er auf einem Baum nachgeflogen war, einzufangen. Durch Bruch eines Astes stürzte der Knabe herab und so unglücklich, daß er in Folge der erlittenen inneren Verletzungen all-bald verschied.

Leipzig. Im vergangenen Jahre haben die städtischen Gasanstalten Leipzigs einen Reinertrag von über 800000 M. erbracht, das sind über 100000 M. mehr als 1897. Auch das Leipziger Electricitätswerk, das den größten Theil der elektrischen Kraft und Beleuchtung liefert, hat einen erheblichen Zuwachs erhalten.

**Aus dem Reich und Ausland.**

Der Vater des Kaiserlichen Hoferscaplans in Kiel wurde gestern zwischen Molltenort und Heideblich durch eine schwere Regenb. zum Kentern gebracht. Drei Matrosen ertranken. — In Frankfurt a. M. feuerte der frühere Speereiswarenhandler Burkhart auf seine Frau 2 Schüsse ab, welche den rechten Vorderarm und den Rücken trafen. Daraus schoß Burkhart auf die zur Hilfe eilenden Personen, ohne jedoch zu treffen, und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Magenregion bei. Er ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — In einer Dampfmaschine in JSA fand eine Benzol-Explosion statt. Fünf Personen, darunter der Eigentümer, wurden schwer, zum Theil tödtlich verletzt. — In Barmat sind zwei Partierinnen beim Schwelchpfeifen verunglückt. Sie wurden von Postbrannt aufgefanden. Die eine war todt, die andere schwer verletzt. — Auf der Straße Schlamm-Rügenwalde, auf einem Überwege, wurde ein Fuhrwerk überfahren. Der Führer des Wagens wurde getödtet, der Wagen vollständig zertrümmert. Tal Pferd blieb unverfehrt. — Eine Versammlung von 3000 Gastwirthen und Hotelbesitzern von Hamburg und Altona wählte mit den Reinervertretern eine 16 gliedrige gemischte Commission zur Einführung eines festen Lohnes für die Kellerer, sowie zur Errichtung eines gemeinschaftlichen kostenlosen Arbeitsamtes. Wader! — Einen Todessturz machte vor einigen Tagen der Berliner Artist Emil Runge im „Circus du Nord“ in Kopenhagen. Bei Einklung eines schwierigen Trics, welcher darin bestand, auf mehreren über einander gestellten Stühlen Balancir zu halten, glitt er plötzlich aus und fiel zu Boden, wobei er sich einen Bruch des Rückgrats zuzog. — Einen entsetzlichen Fund machten am Donnerstag Nachmittag Schiffer an der Befdingbrücke in Berlin. Sie landeten den nur am linken Fuß mit einem schwarzen, baumwollenen Strumpf beledeten Leichnam einer etwa 30 Jahre alten Frau. Der Oberkörper war von den Hüften bis zur Brust vollständig durchgerissen. Auf der linken Kopfseite befand sich an der Wund eine Stichwunde. Das ein Verbrechen vorliegt, kann bis jetzt eben so wenig behauptet werden wie das Gegenheil. — In der Brandkatastrophe in Marienburg miliet man noch, daß die gefährlichsten Ruinen der niedergebrannten Häuser von Pionieren gesprengt werden mußten. Dabei versprangen fast alle Fenster und Schausenster der gegenüberliegenden Zaubenhäuser. Am Donnerstag sind bei den Abräumungsarbeiten zwei Pioniere verunglückt. Dem einen wurde ein Bein verbrannt, er mußte in das Krankenhaus geschafft werden; der zweite erlitt durch herabfallende Trümmer Verletzungen am Kopfe.

**Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Mies a. 26. Juli 1899.**

1. Der gefühllichen Körperverletzung war angeklagt der bisher unbestrafte Rusler J. G. R. zu R. Der Angeklagte hatte am 24. Mai cr. in einem Restaurationszelle auf dem Schützenplatze zu Mies die Kellnerin M. K., von der er die Herausgabe von 40 Pfg. auf ungebührlich einen dieser zur Bezahlung eines Schnittes Bier übergebenen Fünftagspfenniger verlangte, die diese aber mit der Behauptung, nur ein Fünftagspfennig erhalten zu haben verweigerte, dadurch vorsätzlich Verpöcht verletzt und an der Gesundheit beschädigt, daß er sie mit einem Bierglase auf den Kopf schlug und ihr eine 1 cm lange bis auf den Schädelknochen reichende Schnittwunde zufügte. Das Schöffengericht sähnte diese rohe That nach den §§ 223, 223a des R.St.G.B. mit einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen und Tragung der Kosten des Verfahrens. — 2. Der Handarbeiter J. H. L. aus D. wurde wegen Betrugs nach § 361<sup>a</sup> des R.St.G.B. zu einer Haftstrafe von 3 Wochen, wovon 1 Woche auf die seit dem 16. Juli erklitene Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht wurden, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Nach verbüßter Strafe wird der wegen gleicher Uebertretungen bereits 29 Mal vorbestrafte unbeschwerliche Angeklagte der Landespolizeibehörde zum zweiten Male überwiesen. 3. In berechtigter Erregung hervorgerufen durch nachlässigen Gebahren seines Untergebenen, des Hebers K., bei einer schwierigen und besondere Eile erfordernden Arbeit im Eisenwerk zu G. ließ sich der von seinen Vorgesetzten gut beleumdete Schmied C. F. B. J. aus G. nach kurzem Wortwechsel dazu hinreihen, den genannten K. mit einer zur Arbeit in der Hand habenden eisernen Schaufel auf den Kopf zu schlagen. Der Verletzte trug eine nicht unbedeutende blutende Wunde davon, die ihn auf zwölf Tage arbeitsunfähig machte. Das Schöffengericht bligte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte nach den §§ 223, 223a des R.St.G.B. auf eine Geldstrafe von 15 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 3 Tage Gefängniß zu treten haben, Tragung der Kosten des Verfahrens und auf Antrag des Nebenklägers, des Verletzten, auf eine an diesen zu zahlende Buße von 35 Mark. 4. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Kaufmanns C. M. zu R. gegen den Rentier R. zu R. wurde auf den 9. August Vormittags 1/11 Uhr vertagt. 5. Die Strafsache gegen den Handarbeiter C. G. M. zu G. mußte wegen Nichterscheins des Angeklagten zum Hauptverhandlungstermine ausgesetzt werden. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wird gegen den Angeklagten ein Haftbefehl erlassen werden. 6. In der Privatklage des Schmiedemeisters C. E. S. zu G. gegen die Schachmeisterin Frau R. E. verehel. G. daselbst und der von der Angeklagten gegen den Privatkläger erhobenen Widerklage erfolgte Verurtheilung der Angeklagten und Widerklägerin nach § 185 des R.St.G.B. zu 20 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 4 Tage Gefängniß zu treten haben und zu 1/4 der Kosten des Verfahrens. Der Privatkläger und Widerkläger wurde zu 5 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 1 Tag Ge-

fängniß zu treten hat und zu 1/4 der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die außergerichtlichen Kosten hat jede Partei für sich zu tragen. 7. Wegen Verübung groben Unfugs, Beamtenebeidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt begangen am 26. Juni cr. auf dem Bahnhofs zu Mies, auf dem Transporte nach der Postkutsche und gegen einen in Ausübung seines Berufs begriffenen Beamten, wurde der Rusler C. H. J. aus B. nach den §§ 360<sup>a</sup>, 185, 186, 200, 113, l. B. m. §§ 74, 77, des R.St.G.B. zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängniß und 2 Tagen Haft, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Zwei Wochen der Gefängnisstrafe wurden durch die seit dem 27. Juni erklitene Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. Dem beledigten Beamten, Brigadier H., wurde die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor, soweit derselbe die Beledigung betrifft, nach Rechtskraft des Urtheils eine Woche lang im Wartesaal III. Classe des Bahnhofs Mies zum Ausgange zu bringen. R.

**Himmels-Erscheinungen im August.**

Hu. Unser mächtiger Centralstern, die Sonne, wandert weiter nach Süden. Am 1. August steht sie noch 18 Grad nördlich vom Aequator und erhebt sich daher bis zu 55 Grad über unsern Horizont. Ihr Aufgang erfolgt kurz vor 4 1/2 Uhr, ihr Untergang gegen 8 Uhr, sie weilt mithin 15 1/2 Stunden bei uns. Am 31. August steht sie nur noch 9 Grad nördlich vom Aequator und steigt daher am Mittage nur bis zu 46 Grad auf. Sie erhebt sich erst gegen 5 1/2 Uhr und sinkt schon gegen 7 Uhr wieder unter den Horizont, so daß der Tag dann nur noch 13 1/2 Stunden dauert.

Den Mond finden wir am Anfange des Monats am Morgenhimmel als schmale Sichel. Am 6. August ist er unsern Blicken entzogen, da er zwischen der Sonne und uns steht und uns daher seine unbedeckte Seite zuwendet; es ist Neumond. Wenige Tage darauf sehen wir seine schlanke Sichel in der Abenddämmerung am Westhimmel erscheinen, am 14. steht er im 1. Viertel. Dann kehrt er uns am 21. seine ganze von der Sonne beschienene Hälfte zu, wir haben Vollmond, der aber dann rasch abnimmt, so daß sich unser Trabant am 27. August im letzten Viertel zeigt.

Von den Planeten finden wir den der Sonne nächsten Merkur bei Beginn des Monats am Abendhimmel im Bilde des Löwen. Er geht am 1. August gegen 8 1/2 Uhr, also eine Tagesstunde nach der Sonne unter. Er nähert sich dann dem Tagesgestirne immer mehr, wird in seiner scheinbaren Bewegung rückwärts und kommt am 19. August in untere Konjunktion zur Sonne, steht also zwischen letzterer und uns. Dann gelangt er an den Morgenhimmel, wo er am 31. August gegen 3 1/2 Uhr — also 1 1/2 Stunden vor der Sonne — aufgeht. Wer früh aufsteht, kann den Planeten daher am Ende des Monats gegen 4 1/2 Uhr noch gut beobachten. — Venus ist am Morgenhimmel im Krebse zu finden und geht hier am 1. August kurz nach 3 Uhr auf. Sie tritt in der Mitte des Monats in den Löwen über und erhebt sich gegen Ende August um 4 1/2 Uhr über den Horizont. Sie steht jetzt nahezu in ihrer größten Entfernung von uns, über 250 Millionen Meile, ihr scheinbarer Durchmesser beträgt nicht ganz 10 Grad, der Planet ist daher verhältnismäßig schwach. — Mars verweilt im Bilde der Jungfrau, er geht bald nach 9 Uhr Morgens auf und bleibt, da er nicht weit vom Aequator steht, etwa 12 Stunden über unserm Horizonte. Er ist daher nicht zu sehen. — Jupiter zeigt sich noch in den frühen Abendstunden am Westhimmel im Bilde der Jungfrau und geht hier am 1. August gegen 10 1/2 Uhr unter. Er eilt rasch der Sonne nach, so daß am 31. August sein Untergang bereits um 8 1/2 Uhr erfolgt. Er entfernt sich von der Erde, sein scheinbarer Durchmesser wird kleiner, seine Helligkeit daher geringer. — Saturn und Uranus stehen im Skorpion am Abendhimmel. Uranus geht zuerst gegen 11 1/2 Uhr, zuletzt gegen 9 1/2 Uhr unter, Saturn folgt ihm eine Stunde später. — Neptun in den Zwillingen erhebt sich am Anfang des Monats gegen 1 Uhr Morgens, am Ende zwei Stunden früher über den Horizont.

In der ersten Hälfte des August tritt unsere Erde die Bahn der Perseiden, der Sternschnuppen, die von dem Bilde des Perseus ihren Ausgang zu nehmen scheinen und auch wohl „Thänen des heiligen Laurentius“ genannt werden, weil sie sich am Tage dieses Heiligen einzustellen pflegen. Die Beobachtung am Abend wird zum Theil freilich durch das Licht des dem 1. Viertel zureitenden Mondes beeinträchtigt.

Am Fixstern-Himmel sind an den August-Abenden nur wenige helle Sterne zu finden: Vega in der Veyer, Deneb im Schwan und Altair im Adler stehen im Südosten. Im Westen haben wir den gelblichen Antares hoch am Himmel, im Nordosten die funkelnde Kapella im Fuhrmann tief am Horizonte. Ihr gegenüber zeigt der Antares im Skorpion im röstlichen Schenke ein prächtiges Farbenpiel. Hier im Südwesten stehen auch die Sternbilder Perseus und Ophiuchus. Im Zenith haben wir den Kopf des Drachens, dessen Schwanz sich in großem Bogen um das Bild des kleinen Bären herum bei dem Himmelswagen vorbeizieht. Im Nordosten finden wir weiter die Bilder Cepheus, Cassiopeja und Perseus; im Osten stehen Pegasus und Andromeda, im Nordwesten endlich das wohlbekannte Bild des großen Wären.

**Vermischtes.**

Ein furchtbares Unglück hat sich bei dem Motor-Wettrennen Ramur-Dinant ereignet. Eine Dräufeler Dame, die in Boukfort zur Erholung weilte, sah vor der Thüre ihres Hauses den dort vorbeikommenden Motor-Fahrzeugen zu. Sie hielt ihren kleinen dreijährigen Jungen an der Hand. Plötzlich bemerkte der Kleine seinen auf der anderen Straßenseite daher kommenden Vater und eilte ihm, ehe es die Mutter verhindern konnte, entgegen. Der Jubellaut, mit dem das Kind den Papa begrüßte, war sein letztes Wort. Im selben

Augenblicke raste einer der Motorwagen daher und überfuhr den armen Kleinen. Der Wagenführer, Ingenieur Grantag, wurde durch den Stoß von dem Rotor herabgeschleudert und von dem sich um seine Achse drehenden Gestirte ebenfalls überfahren. Beide Verunglückte sind ihren Verletzungen erlegen.

**Bremse für Dampfchiffe.** Großer Interesse erwecken in Marinetreffen die Versuche, welche in Stame mit einer an allen Dampfchiffen anzubringenden Bremse gemacht wurden. Dort wurde in jüngster Zeit ein Dampfer mit 2000 Tonnen Displacement mit der Einrichtung ausgerüstet und die Versuche bei einer Geschwindigkeit von 12 Knoten vorgenommen. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Berlin entnehmen, fand das Schiff in einer halben Minute vollkommen still, während welcher Zeit es einen Weg von nur noch einigen 15 Metern zurücklegte, obgleich die Maschine weiter arbeitete. Als besonderer Vorzug der Erfindung muß es bezeichnet werden, daß die Bremse in Thätigkeit gesetzt werden kann, ohne daß der Gang der Maschine umgekehrt wird; es genügt für das Inganggehen der Bremse, einen kleinen Handhebel umzulegen. Die Anschaffungskosten der Einrichtung sind verhältnismäßig gering und sie kann, wie gesagt, an jedem Schiffe angebracht werden. Es leuchtet ein, daß, wenn diese Erfindung in allgemeinen Gebrauch kommen würde, die Gefahr der Zusammenstöße zur See bedeutend vermindert würde.

Zur Warnung für Hauseigentümer theilt „Das Grundbesitzvermögen“ folgenden Fall mit: Ein Hausbesitzer in Plegniß vermietete im März dieses Jahres an eine Familie eine Wohnung, ohne nähere Bedingungen einzuziehen. Er hatte eine aus drei Zimmern bestehende renovirte Wohnung zu vermieten und freute sich, als eine anständig gekleidete Dame ohne diese Reberel oder Bedingungen dieselbe für den geforderten Mietpreis mietete. Mietzahlung und Kündigung waren vierteljährlich vereinbart. Am 1. April zog die Familie ein, und zwar zu einer Zeit, in welcher im Hause noch Alles im tiefen Schlafe lag; so wurde nicht bemerkt, daß der ganze Hausraum kaum ein Zimmer füllte. Bald darauf liehen sich auch die Kinder der neuen Mietherrin sehen, schmugig, abgeriffen u. s. w., auch die Mietherrin selbst zeigte sich, jedoch in einem ganz anderen Kostüme. Der Hauswirth, welcher jetzt merkte, daß er hineingefallen war, begab sich nach der Wohnung, um sich die Gesellschaft genauer anzusehen, doch der Eintritt wurde ihm mit dem Bedeuten verweigert, daß er die Wohnung vermietet und vorläufig nicht darin zu suchen habe. Mietherrin erhellte er am 1. Juli auch nicht, er sah ein, daß er auch ferner keine bekommen würde. Einen schriftlichen Rettrag hatte er nicht gemacht. Um diese Mietherrin rasch los zu werden, bot der Hauswirth schließlich der Frau 50 Mk., wenn sie sofort auszöge. Das that sie denn auch. Der Anzug, welchen die Frau beim Mietherrin trug, hatte sie sich für diesen Zweck geborgt, ebenso die Blacchenschuhe, welche sie an den Händen hatte.

**Kirchennachrichten für Mies mit Weida.**

Dom. 9. p. Erln. (30. Juli) 1899. In Mies a. M. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Diaconus Burkhart), Nachm. 2 Uhr kirchl. Unterredung mit den Konfirmanden ebenda (Pfarrer Friedrich) und Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich).

In Weida früh 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).

**Wochenamt** vom 30. Juli bis 6. August für Mies a. M. Hilfspfarrer Dr. Benz und für Weida Diaconus Burkhart. **Evang. Männer- und Jünglingsverein.** Bei gutem Wetter 1/3 Uhr Spaziergang vom Vereinslocale aus. (Die Unterredung kann erst besucht werden.)

**Meteorologisches.**

Wetterbericht von R. Metzger, Chemnitz. **Barometerstand** Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Schön und klar	780
Schön Wetter	780
Berühmterlich	750
Regen (Wind)	740
Sturm	730

Er. Juli  
13. Juli  
14. Juli  
15. Juli

13°  
14°  
16°

Temperatur von Weida  
Temperatur von Weida  
Temperatur von Weida  
Temperatur von Weida

Wind. Geschwindigkeit 65 %

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 29. Juli 1899.

† Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Stz.“ aus Pretoria meldet, soll die für die Dynamitfrage eingesetzte Commission des ersten Volksraates der Aufhebung der Dynamitkonzeption unter Festsetzung einer Entschädigung durch das höchste Gericht geneigt sein. Die Regierung werde Erlaubnißscheine für die Einfuhr von Dynamit ausgeben und einen Kaschirzoll, dessen Höhe noch nicht bestimmt sei, konform der für diese Erlaubnißscheine zu zahlenden Preise erheben. Die Debatte über den Gegenstand sei für den Anfang nächster Woche zu erwarten. Man nimmt an, daß die Eröffnung des zweiten Volksraates Anfang October schließen wird; die des ersten Volksraates werde länger dauern.

† Köln. Dem zu Ehren des Wiener Männergesangsvereins in Örgenich abgehaltenen Kommers wohnten die Epigen der Civil- und Militärbehörden bei. Der Gewerbetreibende von Köln brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und den Kaiser von Oesterreich aus, worauf die Versammlung

Die Österreichische und die preussische Nationalgarde... Der Präsident des Wiener Männergesangsvereins...

Paris. Brauereipolitiker veröffentlicht heute im "Echo de Paris" seine "Schuldbeweise" gegen Drusus...

London. Hamilton hat den Vorschlag von Jubin benachrichtigt, daß sich die Regierung entschieden habe...

London. Die Diskussion über die südafrikanische Politik im gestrigen Unterhause hat nichts Neues zu Tage gefördert...

Dukerast. Das Amisblatt veröffentlicht ein Bulletin über das Befinden des Königs...

raigte abgenommen habe und nicht weiter fortsetzte. Das Kugelmesserschneiden erforderte jedoch noch mindestens eine Woche Schonung.

London. Die beiden Helden Hoffmann und Dobeilo wurden durch eine Feuersbrunst zerstört. Es brannten mehr als 100 Gebäude nieder...

London. Der Kongress wurde heute eröffnet. Der Präsident erklärte, mit allen Mächten befänden freundschaftliche Beziehungen...

London. Hamilton hat den Vorschlag von Jubin benachrichtigt, daß sich die Regierung entschieden habe...

London. Die Diskussion über die südafrikanische Politik im gestrigen Unterhause hat nichts Neues zu Tage gefördert...

Wien. Die Buren fast zu stellen. Mit den Liberalen gemeinsam kämpfen die Freie gegen jedwede kriegsgerichtliche Aktionen der Regierung.

New-York. Ein Congressmitglied erklärte einem Journalisten gegenüber, die Vereinigten Staaten hätten mit England eine Defensiv- und Offensivallianz geschlossen...

Kansas. Prinz Georg ging gestern auf dem russischen Admiralitätsschiffe "Drostan" nach Ketchikan ab...

Marktberichte.

Ries, 29. Juli. Butter per 200 Pfd. 2. - bis 2.40. Rindfleisch per 100 Pfd. 2.30 bis 2.40. Eier per 100 Stk. 1. - bis 1.10...

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 29. Juli 1899.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Rieser Börsenbericht' and 'Warenpreise'.

Freibank Riesa. Morgen Sonntag Fortsetzung des Verkaufes von Rindfleisch... Jungelassen ist ein weißer Hund mit braunen Flecken... Möbliertes Zimmer wird von anständigem Herrn sofort zu mieten...

Balles Tanzlehr-Institut, Schützenhaus Riesa. Die nächsten Unterrichtsstunden beginnen Montag, den 31. Juli und Donnerstag, den 3. August... Photogr. Aufnahmen finden alltäglich bei fortgesetzter Preisermäßigung und jeder Witterung ununterbrochen statt... Photogr.-Artist. Anstalt, Schützenstraße 18.

Julius Feurich, Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik. LEIPZIG. Fabrikat ersten Ranges. Feurich Flügel Feurich Pianinos. Leipzig 1897. Vertretung in Riesa Bernhard Zeuner, Planolager. Ein Mädchen von 14-16 Jahren, ehrlich und fleißig, bei leichter Hausarbeit sofort oder später gesucht... Maurer u. Handarbeiter werden zu dauernder Beschäftigung auf Wittergut Grödel angenommen...

1 Schuhmachergehilfen sucht sofort W. Rummel, Poststr. 10. 6 kräftige Tagelöhner für unsere Bräudenbau-Werkstatt sofort gesucht. Eisenwerk Riesa. Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird sofort auf dauernde Arbeit gesucht bei Otto Reuner, Poststr. für mein Drogengeschäft (Fabrik und Detail) suche ich zu Michaelis einen strebsamen Lehrling. Sorgfältigste Ausbildung zugesichert. Meissen. Apotheker Meisner. Hausgrundstücks-Verkauf. Riesa bei Hermann Wöblius, Weiden. Ein Pferd steht zu verkaufen Hof b. Stauchitz 12. Eiserne Gartenmöbel, Marquise mit Gestelle, wenig gebraucht, sowie 40lb'iges Musikinstrument "Romet" mit 50 Platten, billig zu verkaufen Poststraße 20 p. 1 gebrauchtes Sopha, Kinderbettstellen, Kommoden, Bettstellen billig zu verkaufen Kastanienstr. 25. 1 Kinderwagen gebraucht, zu verkaufen Kastanienstraße 18 I. Billiger und Mariafcheiner Braunkohlen offeriert billigst ab Schiff in Riesa Friedrich Arnold. Prima Mariafcheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen ab Schiff billigst A. G. Hering. Weißes Einschlagpapier ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

## Rückladung

für große Möbelwagen nach Chemnitz, Dresden oder Leipzig gesucht. Off. u. H. W. 764 „Zentralbank“ Leipzig erdlen

Zum Färben grauer oder rother Haare Kuhn's Nuss-Extrakt 1 50 altst. gl. frei. Kuhn's öliger Nuss-Extrakt (50 u. 100), Kuhn's Pomade-Nutin 1. — Gilt nur von Frz. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei Arthur Funke, Wettinerstr.

## Badtröge,

Bad- und Waschwannen, Wäfel, Kaffee-, sowie alle Bad-Einrichtungen vorzüglich in der Böttcherei Wilhelmstraße 8. Julius Claus.

## Illuminations-Laternen,

Deutsche und japanische Fabrikate, Papier-Luftballons in verschiedenen Formen, Salon- und Garten-Feuerwerk empfiehlt in größter Auswahl Prospect gratis und franco. Hugo Munkelt, Wettinerstrasse 20.

Richard Vogel, Uhrmacher und Fahrradhandlung empfiehlt sich bei Bedarf. Reelle und prompte Aufwartung. Habe einen gut erhaltenen Brennvor-Pneumatik-Rover billig zu verkaufen

## Grntestränke

empfehle Th. Uhlisch, Hauptstr. 18.



Kopfwäschen für Damen, Anwendung von

Douche und Trockenapparaten Arthur Funke, Weißer, Wettinerstraße 10.

## Weinessig

Traubenessig Einmacheessig empfiehlt G. Anders, Kutschengasse 57. Auch wird hier Einzelverkauf als Gebräu und Bestellungen entgegen genommen.



Verkaufsstelle in Riesa: Gausstraße 88.

## Radieschen,

jung und zart schmecken sie den Spinat, Bohnen und Erbsen sind billig zu haben in der Böttcherei Wilhelmstraße 8.

Neue Kartoffeln Diese 25 Bg empfiehlt Meinh. Gerb. Neue Kartoffeln, sehr reichlich verkauft Hermann Schmidt, Rändrich.

Neue Speisekartoffeln, hat abzugeben Arthur Herrmann, Friedr. Auguststr.

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Mittwoch Abends 8 Uhr Versammlung im Gartensalon zur Elderkasse.



## Preisverein Riesa

im Verbands Deutscher Handlungsgeschäften zu Leipzig. Morgen Sonntag, den 30. ds., Nachm. 1,19 Uhr

## Parthie nach der Spitzgrundmühle.

wozu die Mitglieder nebst werthen Angehörigen und Gästen nochmals freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.



## Das 2. Schützenfest

verbunden mit

50jährigem Fahnen-Jubiläum

der Schützen-Gesellschaft zu Riesa

findet vom 5. bis 8. August dse. Jd. statt.

Fest-Programm.

Sonntabend, den 5. August: Abends 7,9 Uhr Zapfenstreich darauf Kameradschaftliches Beisammensein im Gasthof zum Stern

Sonntag, den 6. August: Früh 4 Uhr Meile 9 Uhr Summe'n in „Stadt Dresden“ zur Abholung der geladenen Gäste vom Bahnhof und Dampfschiff. Einbringung der Gäste sowie der Fahnen im Gasthof zum Stern Anweisung der Quartiere. — 11—12 Uhr Frühstück und Frei-Concert daselbst — 1 Uhr Generalmarsch sämtlicher Tamboure. — 1,2 Uhr Stellen zum Festzuge auf dem Altmärkte — 2 Uhr Festzug durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Festplatz. Anrede Weihacht. Schlußgefang darauf Einbringen des Schützenkönigs, der Ehrengäste und der Fahnen Dann Beginn des Schießens.

Montag, den 7. August: Vormittags 7,9 Uhr Fortsetzung des Schießens. — 12 Uhr gemeinsame Mittagstafel; dann Fortsetzung des Schießens — Nachmittags 7 Uhr Beibehaltung der ersten Preise

Dienstag, den 8. August: Vormittags von 7,10 Uhr an gesell. hässliches Beisammensein im Schützenhause — 10 Uhr Frühst. Darauf Frei-Concert — Abends 8 Uhr Ball nur für Schützen.

## STADT-PARK.

Morgen Sonntag empfehle vorzügl. Kaffee und verschiedenen selbstgebackenen Fruchtkuchen. — Besondere Pflege Biere. Aufmerksamste Bedienung. Um gütigen Aufpruch bitten beachtungsvoll Albert Schulze.

## Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 30. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an

## grosses Garten-Frei-Concert,

von 6 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. Werde dabei mit Kaffee und Kuchen besens aufwarten und lade freundlichst ein. Verm. Eager.

## Restaurant Feldschlösschen.

Herrlicher Ausflug in nächster Nähe.

H. Thiemeig.

## Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 30. Juli, lade zur

starkbesetzten Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,

freundlichst ein, wobei mit Kaffee und ff. Kirchkuchen besens aufwarte. Beachtungsvoll Odo Bettig.

## Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 30. Juli, von 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik.

Siezu ladet ganz ergebenst ein F. Kuzge.

## Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 30. Juli

großes Prämien-Vogelschießen u. Garten-Freiconcert,

Anfang 4 Uhr, sowie

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet R. Bahrmann.

## Theater in Riesa (Wettiner Hof).

Dienstag, den 1. August cr.

Einmaliges Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensemble.

Novität! Ganz neu! Zum 1. Male!

## Dreyfus' Heimkehr von der Teufelsinsel.

Schauspiel in 4 Akten von Charles Rochell. Deutsch von Fritz Berghert.

1. Akt: Der Kassationsbeschluss. 2. Akt: Erlösung von der Teufelsinsel.

3. Akt: Die Verbannung in Drest.

4. Akt: Wiedersehen im Untersuchungsgefängnis zu Rennes.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bis 6 Uhr Abends in der Druckeri des „Rieser Bote“ und bei Herrn Friseur Blumenstein. Sperrst. Mt. 1.—, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Abendkasse: Sperrst. Mt. 1.—, 2. Platz 60 Pf., Seitengalerie 30 Pf. Zur Beachtung: Dieses Stück ist nicht zu verwechseln mit dem hiororts aufgeführten öhalichen Namens.

Rosenkroffen sind

schlesische Schälgurken, schlesische Einlegegurken und empfehle dieselben zu billigen Engrospreisen Gottlieb Baumbach, vorm. Ernst Busche, Hauptstr. Gde. Albertpl.

Neue ff. Sauergurken empfiehlt Max Heinke.

ff. Böllnitzer Ritterguts-Gose

(März-Abzug) empfiehlt als ganz vorzüglich Max Koysor, Biergroßhandlung.

Roth- und Weissweine in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel.

Gasthof Seerhaujen. Sonntag, den 30. Juli ladet zum Kirschkuchenschmaus und starke epter Ballmusik freundlichst ein H. Börlch.

Gasthof Neußen. Sonntag, d. 30. Juli v. Nachm. 4 Uhr an Stoppeltanz, wozu ergebenst einladet G. Müller.

Gasthof Delsitz. Sonntag, den 30. Juli öffentliche Tanzmusik u. Kirchkuchenschmaus, wozu freundlichst einladet R. Kling.

Gasthof Jahnshausen. Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und gutem Kuchen ganz ergebenst ein H. Heinze.

Gasthof Mergendorf. Morgen Sonntag lade zu Kaffee und ff. Kuchen freundlichst ein Hermann Thomas.

M. Knöfels Restauration Bahnhof Röderau. Sonntag den 30. Juli ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein d. Ob.

Restaurant z. Bürgergarten. Morgen Sonntag zu Kaffee u. selbstgebackenem Kuchen, sowie vorzüglichem Bierem ladet ergebenst ein Ernst Heinrich.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode unseres einzigen Liebblings sagen Freunden und Bekannten aufrichtigen und herzlichsten Dank. Die trauernden Eltern Ademiker Tittel und Frau.

Todes-Anzeige. Lieben Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser guter Vater Emil Maass nach langen schweren Leiden heute früh 7,8 Uhr sanft und ruhig entschlafen ist. Dies gelgt schmerzgefüllt an die trauernde Wittin nebst Kindern.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag Nachmittags 1,3 Uhr von der Bebauung aus. Gestern Nachmittags verschied innerhalb 14 Tagen nach schweren Leiden auch unser zweiter Sohn Willi im 3. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit schmerzgefüllt an Riesa, den 29. Juli 1899.

Alfons Stiller u. Frau. Statt jeder besonderen Meldung. Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines

munteren Jungen zeigen hochehrent an Rechtsanwalt Georg Friedrich, Frieda Friedrich geb. Gräfe. Riesa, am 29. Juli 1899.

Siezu 1 Beilage.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

### „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für August und September werden von; sämtlichen Kaiserlichen Postämtern und unsern Austrägern angenommen.

### Bezugspreis: M. 1.—

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus M. 1.14.

## Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Nieja verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Nieja.

Die Geschäftsstelle.

## „Neues Bündniß.“

Den Franzosen ein Bündniß mit Deutschland vorzuschlagen hat ein Franzose, Gaston Holst, den Wunsch gehabt. Er that es in einer Schrift, von der schon eine Uebersetzung (Verlag von Dr. Seele und Comp. in Leipzig; Preis 80 Pfennig) erschienen ist. Sie heißt: „Neues Bündniß. Drei Briefe eines Franzosen an seine Landsleute.“ Der Verfasser gibt sich vor allem Mühe, seinen Landsleuten den thörichtesten Glauben zu nehmen, daß die Deutschen ein kriegerisches Volk seien, daß nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um wieder über Frankreich herzufallen. Dabei schildert er in folgender, im ganzen durchaus zutreffender Weise:

Du reistest in Deutschland, triffst um halb 1 Uhr Mittags in ein bescheidenes Speisehaus; als guter Franzose hältst Du es natürlich keine 50 Minuten aus, ohne mit einem Tischnachbarn ein Gespräch anzuknüpfen; wir würden selbst bei den Kaffern die Gespräche zu einem Plauderstündchen machen; sprichst Du nun auch ein ziemlich schlechtes Deutsch, so läßt es sich doch nicht vermeiden, daß die Mängel Deiner Aussprache, Deine eigenthümliche Betonung Dich als Ausländer und Franzosen verrathen, und Du ganz ohne Absicht der Gegenstand einer etwas lästigen Aufmerksamkeit wirst. — Die Angländer der Deutschen hat jedem Ausländer gegenüber etwas nach Zudringliches, doppelt stark zeigt sich dies, aber in nicht unfreundlicher Weise, einem Franzosen gegenüber. — Kommst Du nun mit Deinem Tischnachbar auf die Frage der französischen deutschen Beziehungen, so wird dieser, etwa ein kleiner Geschäftsmann, sich gewiß so aussprechen: „Wir dürfen heute annehmen, daß der Krieg für uns eine Wohlthat gewesen ist. Sehen Sie unseren guten Geschäftsgang, den allgemeinen Wohlstand bei uns, die heilvolle Erhaltung unseres Lebens, unsere schönen Straßen, unsere Dörfer mit ganz neuen Häusern, unsere prächtig gebauten und so reizlichen Städte, denen die Fremden zustromen. Die Geschäfte gehen recht ordentlich. Unsere Bevölkerungszunahme ist eine beträchtliche, und trotzdem ist bis heute von einer eigentlichen Noth kaum zu sprechen. . . . ja, ja, es ist anders geworden seit 30 Jahren! . . . Unter diesen Umständen müßten wir doch eigentlich verückt sein, um einen

Krieg zu wünschen. Daß es uns das eine Mal gut gegangen ist, beweist noch nicht, daß es ein zweites Mal wieder so ginge und jetzt Hände zu viel für uns auf dem Spiele. Was hätten wir übrigens auch für einen Grund, den Franzosen auffällig zu sein? Es ist nur zu bedauern, daß wir uns nicht verständigen können.“

Das dürfte in 99 unter 100 Fällen dem Sinne nach die Antwort sein, die Du erhältst, magst Du nun mit einem Bayern, Sachsen, Württemberger oder selbst Preußen sprechen. „Gloze Artigkeit“, wirst Du sagen. Das glaube ich nicht, selbst auf die Gefahr hin, für einseitig leichtgläubig zu gelten. Bei uns Franzosen, da ist der Wunsch zu gefallen ein fortwährendes Bedürfnis; sie aber haben den gebieterischen Drang, ehrlich zu sein, aufrichtig, in einer oft recht ungeschwulstigen Form, und wenn sie sich einmal in die Nothwendigkeit finden, auf Kosten ihrer wahren Meinung liebenswürdig zu sein, drauht man kein Diplomaten zu sein, um sie zu durchschauen: in dem Fall sind sie im Allgemeinen arg ungeschickt.

Dann hängt in Deutschland der gemeine Mann sehr am Geld und ist um seine materielle Sicherheit sehr besorgt und weiß gerne mit Stolz auf die Entwicklung des Volkswohlstandes hin; nichts ist also natürlicher, als der folgende irrtümliche Arbeit gedraht hat, in Frage stellen. Jeder gute Deutsche muß also wünschen, daß das Vaterland in gutem Einverständnis mit seinen Nachbarn lebt.“

Das ist, glaube ich, ziemlich genau in Betreff der Frage der deutsch-französischen Beziehungen die Stimmung der großen Masse jenseits der Bozeler.

Die Schrift enthält Vieles, das für uns in Deutschland sehr lesenswert, ganz besonders aber auch Mahnungen an die Franzosen, die für diese sehr beherzigenswerth sind. Uebrigens ist die Schrift sehr frei von Vorurtheilen, was daran schuld ist, daß die beiden großen Kulturvölker bisher einander nicht näher kennen konnten, wie eins immer nur gerade die schlechtesten Seiten des anderen kennen lernte, weil diese in Romanen und einer in unreinen Händen d. h. in falschen Presse mit besonderem Wohlbehagen verbreitet wurden, und beide so wenig Vertrauen zu einander haben konnten. Dieses Mißtrauen aber will er endlich vernichten, indem er den Grund dieser falschen Urtheile klaglos legt. Ihm selbst aber liegt vor Allem daran, jene Beschimpfungen, die durch den Dackermarkt, das Theater, das Vieh, bildliche Darstellungen, die Presse verbreitet werden, ausgerottet zu sehen, damit beide Nationen endlich einander wahrhaft kennen lernen; denn dann erst ist zu hoffen, daß sie eines Tages dahin kommen, ihren alten Groll zu vergessen, voreinzigt der angestammten und der slavischen Macht entgegenzutreten und Europa den Frieden diktiert zu können. Wäre aus diesen trefflichen Worten eines ehrlich und offen redenden Franzosen auch der Deutsche erkennen, was er dazu beitragen kann, mit redlichem Willen der Welt den Frieden zu erhalten.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanzeiger“ bringt einen telegraphischen Bericht vom 18. Juli aus Mekko, wonach die Insurgenten der Exzellenzen, Palau und Marlanen nach der Uebergabe an die Behörden in den Schutz des Reiches genommen wird. — Ferner wird auf Grund des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete verordnet, daß das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 in dem Insulgebiet vom 1. Januar 1901 ab gilt, das Gesetz betreffend die Geschäftsverhältnisse und die Beurkundung des Personenstandes der Reichsangehörigen im Ausland vom 4. Mai 1870 vom 1. Januar 1900 an auf

alle dortigen Personen, welche nicht Eingeborene sind, Anwendung findet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht aus Berchtesgaden über den Unfall der Kaiserin am 18. d. M. Es heißt darin: Die Kaiserin gliet nachmittags um 4 Uhr mit dem rechten Fuße auf einer vom Regen geblätteten Bohle an einer Stelle aus, wo der Weg nur wenig bergab führt und sonst nicht die geringste Unebenheit hat. Die Kaiserin kam plötzlich mit voller Wucht zum Falle. Sofort traten heftige Schmerzen im Fußgelenk ein. Die Kaiserin blieb einige Minuten sitzen. Da die Schmerzen etwas nachzulassen schienen und das Fußgelenk beweglich war, konnte es sich zunächst nur um Verfrachtung des Fußgelenkes handeln, sodas die Kaiserin nach einer kurzen Ruhepause sich zu Fuß nach dem 1/2 Stunde entfernten St. Bartholomäus zurückbegeben wollte. Nachdem Ihre Majestät etwa 150 bis 200 Schritte gestiftet gegangen war, die Schmerzen aber nicht geringer wurden, ließ Ihre Majestät sich abbreiten, sich trotz des Regens hinzusetzen, um kalte Umschläge um den Fuß zu machen. Der Förster von Bartholomäus, der die Kaiserin geführt hatte, holte in kürzester Zeit aus Bartholomäus Träger mit einem Tragstuhl, Stangen usw. Das Wetter war inzwischen wieder stürmisch geworden. Die Kaiserin wurde so nach Bartholomäus zurückgetragen und unterstellt sich wiederholt mit den Trägern. In Bartholomäus wurden Eisumschläge gemacht und in einem Boote ein bequemer Kutschsessel für die Kaiserin aufgestellt. Bei herrlicher Abendbeleuchtung fuhr die Kaiserin über den Königssee zurück. Bei der Rückfahrt zu Wagen nach Berchtesgaden steigerten sich durch die unvorhergesehenen Erschütterungen des Wagens die Schmerzen sehr. Gleich nach 7 Uhr erfolgte die Ankunft im „Grand Hotel.“ Die Anschwellung des Fußes war inzwischen so bedeutend geworden, daß sich zunächst nur die Eisumschläge fortsetzen ließen. Nachdem eine geringe Anschwellung eingetreten war, wurde am nächsten Tage außer der Verfrachtung des Fußgelenkes eine Verletzung der Fibula in der Mitte festgestellt. Schon am dritten Tage konnte ein fester Verband angelegt werden; derselbe wurde gut getragen. Die Heilung und das Allgemeinbefinden sind in jeder Weise so zufriedenstellend, daß die für die ersten Tage des August beabsichtigte Reise nach Wilhelmshöhe nicht verschoben werden wird.

Die Reuzleiten von der Birkeninsel werden noch durch andere Berichte vermehrt. Da heißt es: Der Chef des russischen Kriegsschiffes „Gwerlana“, Adaja, schickte am 21. Juli eine Abtheilung Marinetruppen an Land, um gegen die Besitzergreifung Berners zu protestieren und geltend zu machen, daß Rußland hier von Alters her Eigentumsrechte habe. Eine andere russische Abtheilung wurde zum Nordosten geschickt, wo sich die Expedition des deutschen Seefischereiverbands befindet, und hier wurde gleichfalls Einspruch erhoben. Der deutsche Reichsanzeiger hat am Dienstag, wie die Christianaer Zeitung „Asterposten“ schreibt, an Berner ein Telegramm gerichtet, worin er ihm mittheilt, daß Berner, im Falle von seiner Seite Maßnahmen Anwendung erfolgt, keinerlei Schutz vom Reichsanzeiger zu gewärtigen hat. — Die russischen Maßregeln richten sich hoffentlich nicht gegen deutsches Gut und deutsche Wirtschaft auf jener Insel, sondern nur gegen die Absicht, die Insel in Besitz zu nehmen.

Ueber die Flottenmandate in der Elbmündung schreibt man unter dem 26. Juli aus Ruzharen: „Bermuthlich handelt es sich um die Ermittlung, ob es einem feindlichen Kriegsschiffe möglich sein werde, in die Elbe einzulaufen und trotz der Ruzharen Befestigungen weiter flussaufwärts gehen zu können, was eine Gefährdung der Kanalbindung bedeuten würde. Es führen in dem Wattenmeer mehrere schmale Fahrtrinnen in die Elbe hinein, von denen die eine dicht unter Ruzharen, die andere dicht unter der holsteinischen Rüste ent-

## Das Braut des Grosvenor.

Seremman nach dem Englischen von Carl Russell.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich weiß das,“ antwortete sie mit leiser, stotternder Stimme und niedergeschlagenen Augen. „Sie, der Sie mein Leben schon einmal haben dem Tode entzogen, haben mich bis hierher geschützt, gehegt und gepflegt, Sie werden auch ferner, wenn es gilt, Ihr Leben für das meine einsetzen. Meine Dankbarkeit hierfür kennt Gott allein. Mir fehlen die Worte, sie Ihnen auszudrücken.“

Hörmißlich berührt von dieser Sprache und kaum wissend was ich that, beugte ich mich zu ihr nieder und flüsterte wie atemlos: „Gesteh, würden Sie mir das Leben schenken, welches ich gerettet habe?“

„Gern,“ erwiderte sie mit fester Stimme und reichte mir die Hand.

„Schenken Sie es mir nur aus edelmüthiger Dankbarkeit, oder aus einem anderen Gefühl, welches Sie nicht daran denken läßt, daß ich arm bin und meine Stellung im Leben eine sehr bescheidene ist?“

„Ich schenke es Ihnen, weil ich Sie liebe und weil ich weiß, daß Sie mich wieder lieben,“ antwortete sie in all ihrer Unschuld und Unbesorgtheit.

Einen Augenblick, aber auch nur einen einzigen, war ich vor Glück wie betäubt, dann aber schloß ich sie in meine Arme, bedeckte ihren Mund mit Küßen und rief: „Mädchen, Kind, Lieblich! Kann es denn sein? Ist es wirklich wahr?

Sag's schnell noch einmal, daß Du mich liebst, ich kann es ja gar nicht fassen und begreifen.“

Da nahm sie meine Hand, führte sie an ihre Lippen und sagte, zärtlich zu mir aufsehend: „Ach Du lieber, dummer Mensch, hast Du das noch nicht bemerkt?“

Ich wollte sie wieder lächeln, hörte aber Forward kommen und war deshalb vernünftig. Er schritt langsam auf uns zu und setzte schweigend das Theobrett, auf welchem er noch echt seemännischer Verschwendung, Essen für wenigstens ein Duzend Personen angehauft hatte, vor uns nieder. Dann sah er uns vergnügt schmunzelnd eine kleine Welle an und sprach: „Sir, um Vergebung, aber ich denke, Sie haben sich ausgefunden!“

„Allerdings, das habe ich, alter, treuer Freund; geben Sie mir Ihre Hand, Sie können mir gratulieren,“ entgegnete ich.

Er nahm meine Rechte zwischen seine beiden Hände, wie in einen Schraubstock, blinzelte mir einen Augenblick wortlos ins Gesicht und hob dann an: „Ich bin nur ein schlechter Mann, was ich sage, kommt aber aus dem Herzen, und ich sage: Gott segne Sie Beide. Nie hat ein Seremman ein größeres Glück gehabt, nie habe ich eine größere Freude empfunden als in diesem Augenblick. Solche Dinge kommen durch Gottes Fügung zustande; in den Zelten der Noth und der Trübsal sprüht die Liebe am lauteften und durchdringt alle Schranken. Ihre Liebe, Sir, habe ich schon lange brennen und kämpfen, sich verbergen und dann wieder auf Neue vorkommen lassen, wie eine Flamme an Bord eines sinkenden Fahrzeuges in einer stürmischen Nacht. Und auch bei Ihnen, Sir, habe ich allerlei Zeichen gesehen, so daß ich schon lange dachte, es müßte

kommen, daß Sie sich mit einander einverstanden. Aber der Seremman hat eben zwei Naturen: Furchtlos und ohne zu zögern, kann er im Sturm das ganze Gefolge über sich zusammenbrechen sehen, soll er aber einem hübschen Mädchen seine Liebe bekennen, dann wird er zur feigsten Memme. Ja, ja, der liebe Herrgott hat oft seine liebe Noth mit zwei Menschenkindern, die er für einander bestimmt hat, und muß sie mitunter trübsal anstehen, damit sie nur ihr Glück greifen, und so hat er denn hier mit dem sinkenden Schiff nachhelfen müssen. Das hat er aber gewiß nur gethan, um sich dann in seiner Allmacht um so größer zu erweisen — und so sage ich mit freudigem Herzen noch einmal, Ihre Hand, Sir, und auch die Ihre, Sir: Der gütige Herrgott, der sicherlich jetzt auf uns nieder sieht, segne Sie Beide. Möge er Ihnen gnädig sein. An mir liegt ja nicht viel, aber gerne möchte ich doch auch mein Theil noch dazu beitragen, Sie glücklich herauszuführen aus allen Gefahren und es erleben, daß wir zusammen noch Gott danken können, für unsere Errettung.“

Nach diesen Worten schüttelte er uns die Hände, als wenn er sie uns aus den Gelenken reißen wollte; dann ging er plötzlich fort, holte die Nothsignale nieder, verschwand in der Kajüte, lehrte mit der großen Flagge zurück, hielt sie an der Vorfesselspitze auf und sagte: „So, die post besser zur Feler dieser Stunde; möge Sie Ihr Glück weithin vertheilen, bis ich sie wieder herabhole; sie soll nicht mit dem ‚Grosvenor‘ sinken, mag er alles Glend, was wir auf Ihn erduldet, mit sich hinabnehmen: die Flagge aber soll Ihnen im künftigen Heim eine fortdauernde Erinnerung an diese Stunde bleiben. Und nun, Sir, darf ich wohl alle Mann zum Essen pfeifen?“

lang ist; die letztere nennt man das Klotenloch und sie ist sehr schön. Hier lagen zeitweilig mehrere Panzer und Torpedoboote. Besonders fesselnd gestalteten sich die nächtlichen Uebungen, bei denen die elektrischen Schwärmer der Besatzungen und der Schiffe, die verschiedenfarbigen Signalraketen und die Leuchtkegel eine große Rolle spielten und dem Scharenweise an dem Ufer versammelten Zuschauer ein Spektakel darboten. Abwechselnd versuchte das Schwarze mehrfach eine Landung, und es kam zuweilen zu längeren oder kürzeren Kanonaden. Der Hauptangriff erfolgte in der letzten Nacht 3 Uhr. Unter fortwährendem Feuern kam die Flotte auf unsere Reede und hielt hier kurze Zeit dem Feuer des Landbatteries stand; einzelne Schiffe und die Torpedoflotte liefen bis zum Fort Schwanenbühl, doch machten sie bald wieder kehrt und suchten die hohe See wieder zu gewinnen. Die gleichzeitigen Uebungen der Dardanellen-Pioniere auf dem Steilstand hatten mit den Flottenangriffen nichts zu thun; sie bildeten ein Unternehmen ganz in sich, und die dabei mit ihrem Landungs-corps beteiligten Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ standen dem Angriffsgeschwader neutral gegenüber. — Die Schiffe der Geschwader haben sich nach Brunnstücken begeben, um durch den Kanal nach Kiel zu gehen.

**Frankreich.** Ein seltener Ohrschmerz wurde in Paris von den Aerzten unter Mitwirkung des bis ins März hinein nationalitätlich-antisemitischen Wackerrings ausgeführt. Um 2 Uhr, nach der Erlebigung des Tagesgeschäfts, als ein großer Theil der gegenwärtig ohnehin spärlichen Bevölkerung das Haus bereits verlassen hatte, wurden plötzlich, gleichzeitig von mehreren Plätzen, mit ungeheurer Selbstgröße große Beträge Staatsrente ausbezahlt. Da natürlich keine Käufer mehr da waren, konnte der Preis um 1 Fr. sinken, und zum ersten Mal seit Jahren unter 100 sinken. Währenddem verbreiteten einige Angehörige wilde Gerüchte, der unabhängbare erste Vorsitzende des ersten Gerichts, Wagnon, solle abgesetzt sein, die Generale Jamont und Dupuis sollten ihren Abschied verlangt haben.

**Spanien.** Die spanische Regierung, welche die Verhandlungen in Barcelona als unbedeutend darzustellen sucht, trifft ebensowenig das Richtige wie die furchtamen Seelen, welche Spanien bereits zwischen Frankreich und England aufgetheilt sehen. Was allerdings Besorgnis vor erneuerten Unruhen erregen muß, ist die außerordentliche Schwäche und Rathlosigkeit der Regierung. Und wie soll man auch, so schreibt man aus Madrid, ein thätkräftiges Vorgehen gegen die Vaterlandsfeinde von einem Kabinete verlangen, in dessen Mitte ein eifriger Förderer der Konstitutionsbestrebungen sitzt? Der Justizminister Duran y Bas ist Vollstreckungsminister. Der Silveira ist nun in einer unangenehmen Lage: wenn er seinen Kollegen ausschließt, so kehrt er in der Trümpfung nach Barcelona heim, um dort als Märtyrer

geleitet zu werden, und behält er ihn bei, so wird die Duldung dem Separatismus erst recht einfließen lassen. — Nicht den geringsten Erfolg kann die Regierung aufweisen, nicht einmal die Freilassung der gefangenen Spanier auf den Philippinen will ihr gelingen. Tagtäglich veranstalten die Mütter, Frauen und Schwestern dieser Unglücklichen Kundgebungen vor dem Ministerium, dem Senat und dem Kongreß.

**Serbien.** Das Landgericht beschäftigt sich noch immer mit der Beurteilung von Personen, welche wegen verschiedener Delikte, wie Freivergehen, Majestätsbeleidigungen, Angriffe auf befähigte Agenten oder Beleidigung derselben angeklagt waren. Die Verhandlungen sind öffentlich. Es stehen den Angeklagten Verteidiger zur Seite. Den Verhandlungen wohnen regelmäßig Korrespondenten mehrerer europäischer Blätter bei. Nach Angabe offizieller serbischer Kreise wird dasselbe Verfahren auch bei den Verhandlungen über die Attentat- und Verschwörungssakre beobachtet werden. Diese Verhandlungen sollen in etwa 10 Tagen beendigt werden und werden über dieselben regelmäßig Berichte veröffentlicht werden. Für das diplomatische Korps wird eine Erklärung referirt werden. Wie man versichert, habe die Regierung die Maßnahmen zu dem Zweck getroffen, um die Behauptung, als wäre das Attentat von der Polizei angezettelt worden, zu widerlegen.

**Amerika.** Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus New York: Der König und die Hauptlinge der Karolinenthal Karale haben an die Vereinigten Staaten eine Petition gerichtet, in welcher sie um Anerkennung ihrer Insel durch die Vereinigten Staaten bitten. Die Petition ist auf dem Wege über San Francisco nach Washington gelangt. Eine Besichtigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

**Cuba.** Die neuesten Berichte aus Cuba schildern die dortige Lage als eine trostlose, besonders da das Auftreten des gelben Fiebers auch die gesunden Verhältnisse in den Hauptplätzen der Insel unerträglich gemacht hat. In Havana sind seit Mitte Juni über 400 Personen dem Fieber erlegen, und in Santiago hat dasselbe besonders in Folge der Zuwanderung von nordamerikanischen Abenteurern und von Mannschaften der vormaligen cubanischen Armee großen Umfang gewonnen. Auch der neuernannte Chef-Intendant Major Pratwolle ist der Krankheit anheimgefallen, woraufhin die Auszahlung der Soldate von 75 Dollar an die sich meldenden Cubaner eingestellt wurde. Da nun andererorts in Havana die dortigen Mitglieder des früheren kubanischen Revolutionärs die Einstellung der Zahlung der Soldaten verhindern, so ist die anordnende Anweisung der eingeborenen Armee wieder völlig ins Stocken geraten, was zugleich eine obermahlige Verschärfung der Lage herbeiführt hat. Die nordamerikanischen Verwaltungsbehörden sind zwar in Abrede, daß im Innern der Insel noch völlige Anarchie herrsche und dazwischen große Räuberbanden umherschweifen.

dort ihr Wesen treiben. Die Berichte von spanischer Seite zeigen jedoch, daß die bisherigen Schwierigkeiten noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

## Zu Bismarcks Todestag.

Hört Ihr die Eichen rauschen  
Im fernem Sachsenwald,  
Hört Ihr wie aus den Zweigen  
Ein Raunen wiederhallt?

Und seht Ihr dort die Mänen  
Des alten Reden stehn,  
Der heut' vor einem Jahre  
Von hinnen mußte gehn?

Ist's nicht als ob entlegen  
Er seiner Gesterwelt,  
Und prüfend, strengen Blickes  
Umschau im Lande hält? —

Getroßt, Du Held von Eisen  
Du lebst im Volke fort;  
Dein Leib nur ward begraben,  
Dein Geist bleibst unser Hort!

Wird auch so mancher Baiser  
Verspricht in Wort und Schrift,  
Manch gift'gen Pfeiles Spitze  
Dein Angebenken trifft,

Getroßt, ein echter Deutscher  
Läßt seinen Bismarck nicht;  
Berghit nie Deiner Thaten,  
Nie seiner Ehrenpflicht! —

Drum schlafe ruhig weiter  
Im grünen Waldrevier;  
Wir denken Dein in Treue  
Du, Deutschlands Stolz und Bier!

Helma Thurm.

**Rinderfahrstuhl.** gut erhalten, billig zu verkaufen **Schulstraße 51.**

Wegen Aufgabe des Fahrers 1 hochfeines

## Opelrad,

ganz für große Person billig zu verkaufen durch **Adolf Richter.**

## Kutschwagen.

Ein neuer, solid gebauter (sogenannter) **Parwagen** mit Kutschersitz wird billig verkauft in **Stadt Hamburg.**

## 20 000 Pracht-Betten

wurden versch. ein Beweis, wie beliebt in neuen Betten sind Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettfed. ge., auf 12 1/2 Pracht. Hotelbetten, nur 17 1/2, **Decorationsbetten**, rot, rosa oder sehr emp. chl., nur 22 1/2, **M. Preisliste gratis.** Nichtpost zahlte vollen Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig, Wilhelmstr. 12.**

## Unsre hellgelbe Wackernseife,

sparsam im Gebrauch, doch gut schäumend und von großer Reinigungskraft, genügt allen Ansprüchen, die man an eine gute Seife stellt. **2 Pfund nur 50 Pfennige. R. W. Thomas & Sohn, Riesa, Dautstr. 69.**

**DRESDNER-TRANSPORT- & LAGERHAUS**  
ACTIEN-GESELLSCHAFT  
DRESDEN vorm. G. Thamm. Terrassenufer 10.  
Fernsprecher A. 1. 3024.

**Möbeltransport Möbellagerung Verpackung von Möbeln.**  
**Annahme-Comptoir in Riesa: Wilhelmstrasse 12.**  
Telephon-Nr. 83.

**Bädermangeln**  
besten und solidesten Konstruktion, spielend leicht und ruhig gehend und der Bäder den schönsten Glanz gebend, liefert billigst unter voller Garantie die Fabrik von **J. O. Thiele, Chemnitz.**  
Prämiirt im In- und Ausland.  
Kataloge gratis.  
Alle Mangeln nehme mit in Zahlung.



## Reinigungszwangiges Kapitel.

Wir aßen, tranken und stießen mit einander an. Es war gewiß eine seltsame Bekanntschaft, die wir hier begannen, auf dem sinkenden Schiff und unter ernstlichen Gedanken. So oft ich aber das holde Wesen neben mir sah, jubelte es in mir auf und mich überkam eine feste, freundliche Zuvorsicht. Unmöglich konnte doch Gottes Liebe und Barmherzigkeit zugeben, daß dies herrliche Geschöpf seiner Hand, von dem schrecklichen Ungeheuer, der See, verschlungen wurde. Glückselige Gedanken ließen mich dann in die Helmath fliegen, wo ich das geliebte Weib an meiner Seite sah. Hierbei fiel mir unwillkürlich der Steward ein, der Frau und Kind zu Haus hatte. Ich nahm sofort von unserm Essen und Getränk, ging zu ihm und forderte ihn auf, es sich schmecken zu lassen. Er nahm was ich ihm bot, aber der kecke Blick, mit dem er mich ansah, und sein blödsinniges Lachen ließen mich schauern. „Mein Gott,“ sagte ich, „meinen früheren Blick wieder einnehmend, zu meiner Braut, ich weiß nicht, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn ich den armen Durstigen nicht gehindert hätte, in die See zu springen, was soll das für ein Wiedersehen für die Frau werden? Sie würde ihn lieber gar nicht zurückkehren sehen, als in diesem trostlosen Zustande.“ „Wein,“ sagte das nicht, „entgegnete sie, „so lange noch Leben ist, ist Hoffnung. Gefällt es Gott, uns in die Helmath zurückzuführen, so wollen wir nach besten Kräften für den armen Durstigen sorgen. Es kann doch sein, daß irgendwelche ruhige Verhältnisse allmählich die Eindrücke verwischen, welche jenen Weib umnachteten, und sein Verstand sich wieder aufhellte.“

Ich Gott, als ich das russische Schiff abfahren sah, dachte ich selbst einen Augenblick, ich müsse den Verstand verlieren.“ „Und doch hast Du, Engel, gerade damals meinen gesunkenen Muth wieder aufgerichtet, mich wieder zum Manne gemacht, mich an meine Pflichten erinnert. Auch jetzt haben wir keine Zeit zu veräumen. Forward, kommen Sie, wir wollen das Boot flott machen.“ Ich streichelte ihr noch einmal zärtlich die Wange, dann ging ich. Als ich im Boot all die Vorräthe sah, welche die Meuterei darin verstaubt hatten, sagte ich: „Wissen Sie, Forward, wir würden uns doch in einer grauam hoffnungslosen Lage befinden, wenn wir nicht in diesem Boot angegriffen worden wären, und es dabei in unsere Hände bekommen hätten. Sagen Sie um Gottes willen, was wäre aus uns geworden? Das andere, elende, zerstückelte Boot, hätten wir doch kaum seetüchtig machen können.“ „Ja, ja, Sir, Sie haben recht, da wäre die Sache doch verdammt faul gewesen; so, wie sie jetzt steht, können wir noch ganz zurecht kommen, zumal sich das Wetter mehr und mehr aufklärt. Ich wünsche nur, der arme Jim wäre noch am Leben, es ist mir beinahe, als lägen wir ihn hilflos ertrinken, wenn wir hier fortgehen, ohne ihn richtig einzusetzen, und doch sehe ich ein, es wäre Unsinn, das zu thun.“ Wir überzeugten uns nun, ob auch Alles im Boot vorhanden sei, was wir brauchten. Wir fanden vier Wasserfässer darin, mehrere Stücken mit Kajüten-Zwiebad, Fleisch und Gemüse-Präserven, Zucker, Mehl u. s. w., außerdem Nägel, allerlei Handwerkszeug, Fischgeräth, Strohpfähle, ein Brennglas, kurz Alles, was wir nur wünschen konnten. Die Auswähl

war mit viel Ueberlegung getroffen worden, doch fehlte noch einiges, was den Meutereien allerdings nichts genutzt hätte, für mich aber von großer Wichtigkeit war, nämlich ein Bootskompaß, die Seelarte, ein Sextant, der nautische Kalender, Pappe und Bleifist. Ich holte dies Alles und verwahrte es sorgfältig in dem Behälter unter der hintersten Sitzbank. Bei dieser Arbeit ließ ich mir von meiner Braut helfen, damit sie die Angst vergessen sollte, die das immer tiefer sinkende Schiff auch selbst dem tapfersten Herzen verursachen mußte. Auch hierbei zeigte sich wieder ihre kluge Umsicht, denn sie war es, welche daran erinnerte, Lampen, Öl und Dachte mitzunehmen, als wir schließlich überlegten, ob wir auch nichts vergessen hätten. Wir fügten noch einige Kleidungsstücke und Decken hinzu und schafften zum Schluß noch einen Kasten nebst Segel und Zubehör ins Boot. Der Nachmittag war schon weit vorgeschritten, als wir mit unsern Vorbereitungen zu Ende waren, und der Wind sich vollständig gelegt hatte, das Wasser ruhig geworden war, auch sich rings umher kein Wölken an dem helleren blauen Himmel zeigte, so hielten wir es für gerathen, nunmehr das Boot herabzulassen. Wir gingen logisch ans Werk und bald schwamm es längs der Küste. Forward stieg zuerst hinein, dann mit unserer beiderseitigen Hilfe meine Frau. Darauf eilte ich zu dem Steward, sah ihn an den Armen und zog ihn schnell nach der Fallreepstreppe. (Fortsetzung folgt.)

## Französische Haarfarben.

**Braune und rothe Haare**  
sowohl braun und schwarz unbergänglich echt zu färben wird Jedermann ersehnt, dieses neue gelbe und bleistiftige Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt und nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfsaar.

**Enthaarungs-Pomade**  
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und Arme. Gefahrlos und schmerzlos. à Glas 1,50 Mk.

**Englischer Bartwuchs**  
besitzt bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verleiht dünn gewachsene Bärte. à Glas 2,00 Mk.  
Zu haben bei **H. S. Hennicke, Drogerie.**



Neu! Enthält bereits alle nöthigen Zusatzstoffe zum Kalt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem allgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Verwickeln der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und 4er Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.  
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 g.  
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Markte ersichtlich.  
**Heinrich Mack, Ulm a.D.**  
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

## Beglückt und beneidet

werden Alle, die eine zarte, weiche Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:  
**Badebeuler Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co., Badebeul-Dresden.**  
à St 50 P. bei: **Rob. Erdmann, A. B. Hennicke u. F. W. Thomas & Sohn.**

## Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Lebensflecke, Mitesser, Gesichtsröthe und Sommersprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Zu haben à Glas 1,25 und 1,50 Mk. bei **H. S. Hennicke, Drogerie.**

## Dank.

Anlässlich der glücklichen Heilung des Herleidens meiner Frau die schon monatelang an Kopfschmerzen, Blatandrang zum Kopf, Angstgefühl, Herzstippen, Schwindel, Uebelkeit, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Rückenbeschwerden litt drängt es uns, **Hrn. C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nöthiger Leiden. **Wünchen**, Bavar. Nr. 33 für die geleistete Hilfe unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Allein der vorzüglichen, prompten **brieflich** leicht durchführbaren Behandlung des **Hrn. Rosenthal** ist es zu verdanken, dass die Wiedergenesung in so kurzer Zeit erfolgte. Daher gebührt **Hrn. Rosenthal** vollstes Lob und Anerkennung; wir werden nicht verfehlen, alle dhnlich Leidenden auf diesen Erfolg hinzuweisen u. wünschen von Herzen weitere so glückliche Resultate.  
**Gröppelungen, Nr. 9 b, Bremen**  
10 Juni 99  
**G. Runge u. Frau.**

## Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, dass ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen aus Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.  
**Ringenthal i. Oest.**  
**Ernst Hess.**

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir Herrn Buchhalter **R. Fischer** in **Riesa** eine Agentur für **Riesa** und Umgegend übertragen haben.  
**Leipzig, den 26. Juli 1899.**

**Die General-Agentur**  
der **Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft**  
Abtheilung für **Einbruchdiebstahl-Ver sicherung.**  
**Carl Betz.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete die **Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft**

zur Uebernahme von **Einbruchdiebstahl-Ver sicherungen.**  
Die Prämien sind billig, die Bedingungen einfach und günstig.  
Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.  
Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.  
**R. Fischer,**  
Agent der **Leipziger Feuer-Ver sicherungs-Anstalt** und **Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft**  
Abtheilung für **Einbruchdiebstahl-Ver sicherung**  
in **Riesa, Schulstr. 4, 1.**

**B** Anhaltische Special-**Bauschule** für Baugewerk- und Bahnmeister, Kurse Tiefbau- und Strassenbau-Zerbst. Vorkursus Oktober, Wintersemester 2. November, Staats-Prüfungs-Commission.

Nur in **Reithoffer's Spritzflasche.** Epochemachende Neuheit zur Vertilgung des Ungeziefers. Nur in **Reithoffer's Spritzflasche.**

Reithoffer's gesetzl. geschützt.  
**Insectenvertilger**  
in der Spritzflasche  
wirkt unvergleichlich!

indem jedes Insect, welches mit diesem Mittel in Berührung kommt, schnell u. unfehlbar getödtet wird; **darum ist diese Specialität** veralteten Mitteln, welche nicht tödten, sondern bloß betäuben, entschieden vorzuziehen.  
Das alte System, eine Flasche Insectenpulver und die dazu nöthige Gummispritze **separat** zu kaufen, hat sich durch diese grossartige, einfache, sowie praktische Erfindung **total überlebt.**  
Deutschlands Bevölkerung, an der Spitze der Intelligenz schreitend, kauft daher von jetzt an nur **Reithoffer's gesetzl. geschützt. Insectenvertilger** in der Spritzflasche.  
**Preis pro Flasche 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk.**  
Hauptdepot für **Riesa a. E.** bei Herrn **A. B. Hennicke, Albertplatz.**

Flasche gleichzeitig Spritze. Flasche gleichzeitig Spritze.

Nur in **Reithoffer's Spritzflasche.** Alleinige Fabrikation: **Reithoffer u. Neffe Nachf. Wien VI/2.** Nur in **Reithoffer's Spritzflasche.**

## Thomasphosphatmehl

liefern wir aus unserem **König Albert-Werke** in **Zwickau i. S.** zu **niedrigsten Tagespreisen.**  
Landwirthschaftl. Vereinen und Wiederverkaufern **Rabatt.**  
Gest. Anfragen unter der Adresse  
**Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte**  
Centralbureau  
**Rosenberg i. Oberpf.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

spart **Seif und Geld!**  
**Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel!**  
mit Namen **Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Vorsicht bei Nachahmungen!  
Zu haben in allen besseren **Colonnen, Drogerien u. Lebensmittelgeschäften.**  
Alleinige Fabrikation: **EMERY SEIGLER in Düsseldorf.**

## Nähmaschinen,

weissbühnige Fabrikate, wie **Nannema**, **Opel** etc. empfiehlt **Hilff** gegen **Casse** oder **Abzahlung**

**Adolf Richter.**

## Fliegenleim,

in **Thonblöcken** und **ausgewogen**, empfiehlt **A. B. Hennicke, Drogeriehandlung.**

**Pflege Dein Haar mit JAVOL**

ausgewogen durch **Solidität** und **gute Wirkung.** Preis **M.2.-**  
Vermeide **Pomade, Oel, schädliche Tincturen** etc. sondern: **JAVOL**  
Jedermann muss unbedingt **JAVOL** gebrauchen.

## Zur Futter- und Gründungs-Ausfaat.

**Bodharaffee**, vorzüglich zur **Gründung**, prima **gelbe neue Lupinen**, **Incarnatkeel**, **Sand- oder zott. Wicke**, **Johannes-Hoggen**, **canad. und französ. Haidekorn**, **echt, russ. Riesenpörgel**, **größt. langranzig. Senf**, **chin. Delrettig**, **Raps**, **Sommer- und Winter-Rüben**, **Saat-Erbsen**, **Beluschken**, **Deutsche Stoppel- oder Herbstrüben**, **echte engl. Futterrüben** oder **Turnips**

empfehl't **Ernst Moritz**, Hauptstrasse 2.

**Cigarren**  
spitzes Façon, pr. 1000 St. **20 1/2**, bis **M. 90** grad. Façon v. **M. 18 1/2**, an **empfehl't in reeller Waare!**  
**Max Heinicke**, **Riesa, Kastanienstr. 18.**

## VICTORIA-BRUNNEN

**Natürliches Mineralwasser**  
mehrfach preisgekrönt.  
Tafelgetränk des **Königl. Niederl. Hofes** und vieler anderer Fürstlichkeiten. Niederlage bei **Max Keyser**, **Riesa a. d. E.**

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfiehlt hin Bau- und Möbeltischlerei.  
 Richard Fährlich, Riesa, Kastanienstr. 67 empfiehlt hin Tapezierer- und Decorationsgeschäft.

# Premier-Fahrräder Erste Marke.



Vertreter: **Adolf Richter.**  
 Reparaturwerkstatt. Größte Radfabrik.

## Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Strehla a. E.

zum 40 jährigen Jubiläum des Gewerbe-Vereins,

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräte,  
 vom 23. Juli bis mit 6. August 1899

in den großen, hellen Räumen der neuerbauten Schule, sowie in der Turnhalle.  
 Täglich geöffnet.

Sonntags Vorm. von 1/2 11—12 Uhr, Nachm. 1/2 3—7 Uhr; Wochentags Vorm. von 9—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr.  
 Zu recht zahlreichem Besuche wird hierdurch freundlich eingeladen. Das Ausstellungs-Comitee.

**A. Messe,**  
 Bankgeschäft,  
 Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung  
 aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %  
 von monatl. Kündigung " 3 1/2 %  
 Baareinlagen " viertelj. " 4 %

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

**Augenarzt**  
 Dr. med. Goering, Meissen  
 verweist.

**Franz Kreutz, Zahnkünstler,**

Wettinerstr. Nr. 39 I.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.  
 Naturgetreu. Probetragen gestattet. Zum Kaufen brauchbar.  
 Zahlung bei nur vollständiger Zufriedenstellung.  
 Plombiren, Zahnziehen, Kronen und Brücken.  
 Spezialität: Die Erhaltung der eigenen Zähne.



Gegr. 1858. Gegr. 1858.

**Alfred Herkner**

Wettinerstr. 6 Wettinerstr. 6  
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager  
 aller Arten Uhren,  
 Gold- und Silberwaaren  
 bei Bedarf geneigter Beachtung. Streng  
 reelle Bedienung. Verkauf zu billigsten  
 Preisen unter Garantie. Reparaturen  
 nur bestens, preiswerth und ebenfalls  
 unter Garantie.



Neu gegründet. Neu gegründet.  
**Photographisches Atelier**  
 Alfred Donner,  
 Wettinerstrasse 24

**Die hervorragendsten Landwirthe**

der Welt fügen, die **Maffey Grad**, Getreidemäher und **Viader**, Heuwender,  
 Rechen von Stahl mit perfekten Rollenlagern sind die besten. Dieselben sind  
 leichtgängig, schneiden tadellos und haben wenig Abnutzung.

Hauptvertreter und Lieferanten:

**Winter & Reichow, Riesa a. Elbe,**

Landw. Special-Maschinenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Vortheilhafteste Einkaufsquelle  
 für Fahrräder  
 in allen Preislagen.



Reparaturwerkstatt  
 Spezialität  
 nur 5 Mark.

Besichtigung auch ohne Kauf gestattet.  
**Adolf Richter, Riesa.**

**Die Möbelfabrik**

von  
**Johannes Enderlein**

Niederlagstr. 2 Riesa Niederlagstr. 2

Möbel, hochfein poliert,  
 Möbel, sauber gemalt und lackiert, als:  
 Desset, Salonschränke, Küchenschränke, Schreibtische, Verticils, Kabinette, Truhen,  
 Ausziehtische, Bauernische, Servirische, Stühle,  
 Wand- und Wandregale in reichster Auswahl, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Bettstellen, Nach-  
 schränke, Waschtische, Küchenschrank, Kleintische, Kleiderregale, Spielzeugmöbel etc.

**Möbel-Fabrik und -Magazin von Hermann Schlegel**

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83

ausstellt sein großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und  
 Stühle, etc. und liefert. Ganze Einrichtungen vom einfachsten bis zu den feinsten  
 fact am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.



Kongen so schön und dabei so männlich und feil, daß sie das Herz des älteren Mannes gewonnen.

Er nickte ihm die Hand. „Doch gesprochen,“ rief er erheitert, „der Herr kann Alles, was er will. Ich werde Ihnen vorläufig bei Maier und Wenzel eine Stelle im Kontor beschaffen. In Ehesten treten Sie bei mir ein. Ob dasin werden Sie sich einige Beschlüsse errungen haben, und da Sie zwei fremde Sprachen beherrschen, übernehmen Sie meine auswärtige Korrespondenz. Ich hoffe, wir werden gut miteinander auskommen.“

Die warmen Dankesworte auf Herrn Wenzel wurden auf eine unermessliche Art unterbrochen.

„Papa, Papa!“ rief eine kleine, hübsche Mädchenstimme. „die Mama hat jetzt Jüngel! Bitte, lassen Sie sehen, es sind so süß.“ Der stehende, etwa 14 Jahre alte Botschäftler schritt ohne Umschweife in das Nebenzimmer des Herrn Wenzel, schaute aber verstimmt, als er einen Fremden gewahrte.

Agel war aufgelaufen und verbeugte sich vor dem Botschäftler. Sie machte einen süßlichen Knicks und erwiderte ihm unter die schließenden Thüren, die in zwei kleinen Flechten bis über ihre Taille fielen.

„Mein Mädchen,“ sagte Herr Wenzel lächelnd. „Der Gastgeiß des Hauses und mein Tyrann.“ Er wußte sie nicht an den Thüren.

Ein halb schmerz, halb schallendes Blick ihrer dunkelbraunen Augen streifte den jungen Mann.

„Glauben Sie es nicht,“ lachte sie süßlich. „Er läßt sich gern quälen und gibt mir oft viel hübschere Namen.“

„Welche denn, Du kleine, eingebildete Person?“ fragte der Vater, sie lächelnd umfassen und an sich ziehend. Sie legte die hübsche Hand an seine Schulter und den Arm um seinen Nacken.

„Nun, oft sagst Du: „Meines Zerstückt, oder mein Sonnenstich,“ und manchmal: „meine große, süße Tochter.“

„Weißt Du, das mag ich sehr gern!“

„Doch kommt nicht oft vor,“ meinte er sie.

Sie zog ihn mit sich fort: „Aber komm jetzt zu Mama mit: Ihren Jungen,“ rief sie ungeduldig.

„Sie sehen, wie sie mich beherrscht,“ meinte Herr Wenzel lächelnd. „Ich mag wohl folgen.“

Agel wollte sich verabschieden. „Sie können auch mitkommen,“ rief sie lächelnd, indem sie voranlief.

„Ihnen Sie, bitte, dem Kinde den Gefallen,“ sagte der lächelnde Vater. Und so begleitete Agel sie und bewunderte die plumpen, kleinen Thiere, die das Outfit des Botschäftlers waren.

„Ich werde morgen Ihre Mutter besuchen,“ sagte Herr Wenzel beim Abschied. „Früher bin ich oft bei Ihren Eltern im Hause gewesen.“

Er kam und gewann das Herz der Witwe durch sein freundliches, rückhaltloses Wesen und durch die warmen Worte der Anerkennung. Die er dem Kinde ihres Gatten sagte, den er in seiner Jugend gekannt und auch in späteren Jahren aufgesucht hatte.

„Glauben Sie mir, gnädige Frau, Ihnen meine Liebe zuzuführen,“ sagte er. „Sie möchten so eilen auf, mein Mann hat vor zwei Jahren, und ich fürchte, die Gewerbe müssen verlassen es nicht, mit ihr umzugehen. Ich verleihe sie natürlich, denn Mama ist mein einziges Glück, der Sorgen ist ein selbst Leben.“

Schmerzvoll schlug Frau von Bredten gern auf diese Worte ein, und das junge Mädchen kam selbst oft und lebte

sich schnell bei ihnen ein. Die Zwillinge waren ein Jahr jünger, der Umgang mit Altersgenossen war ihr neu und wollte vortheilhaft auf das verminderte Kind. Sie schloß sich Kindern besonders an, deren Jüngste, Alles Wesen einem eigenen Vater auf Sie ausübte. Für Gertrud schiederte sie noch Botschäftler, und den kleinen Kranken erregte sie oft mit Spießhaken oder Nadeln. Sie wurde ihnen Allen bald lieb, und wenn sie kam, war es, als hätte der sonnige, lachende Frühling ein, und die dunklen Stuben schienen heller zu werden, die ersten Gesichter lächelten wieder. Agel war jetzt wie da, wenn sie kam. Er spannte alle seine Kräfte an, um in der verwirrenden Stellung die erforderlichen Beschlüsse zu erweiden. Da er ein guter Mathematiker und befristeter Mensch war, fiel es ihm weniger schwer, als er geglaubt hatte. Wenn aber die hellere Frühlingssonne lodernd in das düstere Zimmer schien und er wie angezogen auf dem hohen Kontortisch sitzen mußte, dann kam es oft über ihn wie Sehnsucht nach dem süßen Seidenleben.

Vor einem Jahr geloppte er auf seinen heutigen Rücken, in der schwachen Uniform seines Regiments daher. Ober er sah in Kreise der Kameraden in manierter Geistesart, sorglos und voll Lebenslust.

Die kleine Maier und Wenzel beschäftigte sich auch mit Buchhalterei, und eines Tages sah er dort im Kontor unermesslich viel seiner früheren Kameraden wieder. Sie kamen lächelnd und spottend herbei. Er lächelte zurück nicht auf, so verstimmt war er in seine Arbeit. Richtig lächelte er weiter, erst als ihn einer der jungen Offiziere anredete, hob er den Kopf.

„He! Sie da, lieber Freund, können wir den Kaffee trinken?“ Im nächsten Augenblick erkannten sie sich. „Was Teufel! Bredten! Was machen Sie hier?“ rief Bräunlich von Wöden verwundert aus.

Agel blinnte ihm heimlich ins Gesicht.

„Ich arbeite!“ sagte er ruhig.

Wenzel spielte der Besinnung mit seinem Säbel, sein älterer Begleiter sagte:

„Schade, daß Sie das Regiment verlassen, Bredten. Sie hatten das Zeug, Karriere zu machen, waren ein schneidiger Heltter und heller Kopf!“

„Ich hoffe jetzt meinen Kontostuhl ebenso gut zu reiten!“ versetzte Agel scherzend. „Ich habe es mir vorgenommen, hier Karriere zu machen, die Arbeit erfordert einen ganzen Mann, und ich sehe mein bestes Können ein!“

(Fortsetzung folgt.)

**Denk- und Einsprüche.**

Es ist ein Leben sein bester Teil,  
Wenn wir seiner Jungen Reiter ist.  
Nicht wissen und wenig sagen,  
Nicht antworten auf alle Fragen!  
Nur wenig und nach's nach;  
Was da braucht begabte das;  
Läßt einem Leben sein, was er ist,  
So läßt er auch wohl, wer da ist.

R. Richter.

Der Wind wird mich angeheißt  
Von allen Wäldern dieser Welt,  
Bergsteigen können sie's um mich,  
Doch er nicht auch ein Wäldchen wie sie.

Wenn einst dein Kage tolle wird und leicht,  
Dast du nur einen Kopf: erhebt die Welt.

# Erzähler an der Elbe.

Belegtr. Gratisbeilage zum „Niederer Tageblatt“.

Nr. 30. Nieja, den 29. Juli 1899. 22. Jahrg.

## Um's Brot.

Roman von Frau Gabriele v. Schlippenbach.  
(Fortsetzung.)

Frau von Bredten konnte sich ungern von ihrem Gatten, sie bangte davor, ihn allein zu lassen, er war meist so trübe gestimmt und geübt und schellte ihr trotzdem nur selten mit, was ihr quälte. Diese Schwermut war schwerer zu tragen, als die schlimmste Gekochtheit, so dachte sie oft jenseitig. Nur Marie Anwesenheit beruhigte sie, denn sie wußte es, wie ihr Gatten den Vater liebte, wie sie ihm Gesellschaft liebte, seine Sorgen zerstreuen, ihn zu erheitern suchen würde. So jung und zart ihr Kind war, so unbedingt vertraute sie ihm und überließ ihm das Haus, die kleinen Schwestern und den Gatten.

„Es leidet mich viel, gerade jetzt zu verzeihen, Feinrich,“ sagte sie am Abend vorher. „Du bist nicht wohl und regst Dich leicht auf, versprich mir, daß Du in meiner Abwesenheit nicht an der Börse spielen wirst.“

Ein Besoffen hatte ihr es unerbittlich erwidert, und sie machte sich ernste Sorgen darüber.

Frau von Bredten suchte sie zu beruhigen. Er sprach jählich über ihr im letzten Winter fast erganztes Haar und gab ihr das geforderte Versprechen.

Sie wußte es nicht, daß er alles an eine letzte, gewagte Spekulation gesetzt hatte, die ihn entweder zum reichen Mann oder zum Bettler machen mußte.

Seine Tochter Marie merkte ihm aber die jebendmalige krankhafte Angst und Aufregung an, mit der er die Zettlungen überlag.

Und da, eines Morgens kam der Schlag, der sie aus dem Reichthum in die Armut versetzte, der ihnen alles nahm, was sie höher hob geholt hatten, und sie müde zurückließ, auf die eigene Arbeit angewiesen, um weiter zu leben.

Das junge Mädchen sah ihrem Vater am Koffertisch gegenüber und versetzte die kleinen Schwestern, da hörte sie plötzlich einen Ausruf, so qualvoll und verzweifelt, wie ihn nur ein Mensch in der äußersten Todesangst ausstößt.

„Was ist Dir, lieber Vater,“ summelte sie, erschreckt zu ihm eilend und den Arm um ihr schlingend. „Ist Dir nicht wohl?“

„Kalmert, kalmert,“ rief er, das Gesicht in den Händen verbergend. „Die Kopfe sind gefüllt, auf die ich meine letzte Hoffnung setzte!“

Es war gut, daß Feinrich da war, daß er nicht allein diese bittere Enttäuschung erlebte, er hätte sich vielleicht ein Leib angethan. Sie weckte ihn wieder Tag nach Nacht und dankte Gott in Stillen, daß die Mutter abwesend war.

Am Abend des folgenden Tages war Bredten so krank, daß der Arzt gerufen wurde. Er machte ein sehr bedenkliches Gesicht, als er die wirren Reden und Phantasien des heftig stehenden hörte. Sie verließen die stillen Räume und Sorgen der bangen Frauen Wochen. Der Trost trat so bedenklich auf, daß der Arzt gleich am Anfang so besorgt war und sofort noch Rentiere telegraphierte, um die entfernte Gattin des Schwerekranken zurückzurufen. Sie fand ihn bereits

lebt, als sie herbeigekommen. Gertrud und ihr kleiner Bruder folgten langsam, da Willy durchaus nicht angefragt werden durfte.

Ein junger Handlungsgehilfe begleitete die Geschwister zur Bahn. Er hatte seine lebende Schwester und Mutter nach Rentiere gebracht und dort Feinrich von Bredten wiedergesehen, die er im letzten Winter bereits kennen gelernt und auswendig ausgelesen hatte.

Waldemar von Haffeld interessierte sich für das schön, talentvolle Mädchen, und seine lebenswürdige Persönlichkeit, sein geistreiches Aussehen waren nicht ohne diesen Eindruck auf Gertrud geblieben. Hier, in der Fremde, sahen sie sich wieder, und es entspann sich ein reger Verkehr, denn die Mutter des jungen Mannes begünstigte, da sie die Bredten für reich hielt und ihr die Persönlichkeit des schönen Mädchens sympathisch war.

Ihr Sohn konnte keine andere Braut wählen, sein Charakter war weich und nachgebend, es fehlte ihm Stolz und Energie, und er hätte nie zu arbeiten gelernt.

Er gab sich willenslos dem Kaiser hin, den Gertrud auf ihn ausübte, und da seine Mutter ihn täglich zurückete, endlich Ernst zu machen, beschloß er, ihr seine Religion noch vor seiner Abreise einzugehen und hoffte sie erwidern zu sehen. Wie erhaunt war er, zu erfahren, daß Frau von Bredten am Morgen abgereist war, und daß der kleine Knabe und seine Schwester ihr am anderen Tage folgen sollten. Und jetzt, wo er die Entschelbung nahe wachte, ärgerte er wie alle unselbstständigen Menschen. Erst als das Gedenken zum Abgang des Tages gegeben wurde, sagte er schnell: „Ich hoffe, Sie haben Ihren Herrn Vater in der Beförderung, gnädige Feinrich. Darf ich nach Feinrich kommen und mich davon überzeugen?“

Sie nickte, und er fuhr fort: „Und darf ich Sie dann etwas fragen, was es mit jetzt an Zeit mangelt? Das Glück meines ganzen Lebens hängt davon ab!“

Seine Stimme bebte vor innerer Bewegung und der Macht seines Gefühls. Sie standen in dem Coust einer Klasse, wo sie, ihr Bräutigam und die Wärterin die einzigen Passagiere waren.

Das Kind sah auf dem Schoß der alten Frau, seine letzten Augen den Mäden und seinen zum Fenster hinaus. Haffeld ergriß die schlanken Hände des jungen Mädchens, er neigte sein hübsches Gesicht über sie und lächelte sie lange und hell. Die kleinen, träumerischen Augen, die eher in ein Frauenmännchen gepugt hätten, schauten stehend zu Gertrud auf, noch einmal fragte er: „Darf ich kommen?“

„Ja, kommen Sie!“

Ihr stolzes Haupt neigte sich grüßend, er mußte eilig hinaustragen, das Fehlen zur Abschied wurde gegeben.

„Auf Wiedersehen,“ rief er süßlich, den Fuß stehend und noch einmal zu ihr hinüberblickend.

„Auf Wiedersehen,“ erwiderte sie, und als sich der Zug in Bewegung setzte, wies sie ihm eine Note aus dem Coust zu, den er ihr zum Abschied gebracht. Verflochten hob er die Blume an die Lippen und küßte sie, dann noch ein letztes Malen von ihr zu ihm, und eine Wegung auf der Bahnstrecke ließ Alles verschwinden.



Witten in der Trauer und Besorgnis um den schmerzenden Vater sah sie Gertrud im tiefsten Innern ein großes, heimliches Glück; die Worte: „Auf Wiedersehen“ begleiteten sie wie ein heller Stern auf der langen Reise. Sie sorgte sich, wie es kam, daß gerade er sie anrug, sie hatte viele andere Männer kennen gelernt, die sich ihr häufig genähert, die bedeutender, energischer, liebenswürdiger waren. Ihr Herz hatte keinen schnelleren Schlag für sie gehabt. Vielleicht daß der Gegensatz zwischen ihrer Natur und Josephs Wesen sie gereizt. Sie hätten die Rollen tauschen können. Gertrud war jetzt sehr und entschlossen, stolz und selbstbewußt. Das sind Eigenschaften, die besonders dem Mann wichtig sind und die Waldemar von Haffeld nur in geringem Maße sein eigen nannte. Trotzdem liebte ihn das schöne, junge Mädchen, und erst als er Abschied von ihr nahm, erkannte sie den vollen Umfang und die Tiefe dieser Neigung, die allmählich in ihr emporgewachsen war, fast ohne daß sie es vorher gespürt hätte.

Selbsten waren Wochen vergangen, eine trübe jugendliche Zeit kam über die Wüste und die datterlosen Wälder. Holstein wurde für einen Spottpreis verkauft, das liebe, alte Haus, in dem sie geboren und groß geworden waren, ging in fremde Hände über. Jeder Mann im Paß war ihnen lieb, überall sprachen Jugenderinnerungen zu ihnen, um dies es von allem scheidet und in eine dunkle, unsichere Zukunft hinausführt, den Kampf „um Brot“ aufzunehmen. Sie hatten D. zu ihrem Aufbruch erwählt. Dort konnte sie Hermann, und Hel. Hageners rühmte die Möglichkeit des Dittes und die guten Schulen.

Joseph wollte sofort nach Holstein eilen, als er von dem Tode Wendens hörte, es zog ihn zu der Gekleideten in dieser Zeit der Trauer und Sorge. Seine wertvolle Mutter redete es ihm aus, sie hätte allenfalls seltsame Gerüchte gehört und mußte erst Gewißheit über die Lage der Familie haben.

„Es ist viel zu früh, anzufahren,“ meinte sie. „Was sollten sie dabei denken, wenn Du jetzt schon mit Deinen Wänschen herumwühlst, lieber Waldemar.“ Er war immer wie Joseph in ihren Händen gewesen und blieb, indem er es sich einzureihen suchte, es sei wirklich besser. Dann hörten sie von der gütlichen Verarmung der Wendens, und abermals wachte Frau von Haffeld den Sohn zu beschlüssen.

Sie stellte ihm vor, daß er nur ein reiches Mädchen wählen könne, da sie selbst sehr mittellos waren. Gertrud sei sehr vermögend, und Kenneth sei das Herz der Liebe, es wäre eine Thorheit, wenn er noch eigenmächtig an diese Forderung denke. Die Tage wurden zu Wochen und Monaten, er kam nicht, und das stolze, junge Mädchen trug neben all ihren Kummer Mühe an der Entschädigung, von der sie um alles in der Welt nicht sprechen konnte, weil die Hände eine so tiefe war. Sie griff überall hilflos mit an, half der Mutter und den Schwestern beim Auslösen des Haushalts, war verständlich und besonnen und sprach hoffnungsvoll von der Zukunft, obwohl sie innerlich schmerzte, wenn sie an die Dorte dachte, die vor ihr glänzten.

Am Tage bevor sie ihr geliebtes Holstein verlassen, gingen Egel und sie noch einmal durch den großen, herrlichen Park. Sie nahmen von den knospen Blüten Abschied, von den mächtigen, uralten Bäumen, in deren Schatten sie als fröhe Kinder sich getummelt hatten. Das weiße Haus rochste unter ihren Füßen, die Luft war voll Nebel, der in kalten Tropfen an den letzten Reifen der Bäume und Sträucher hing.

Es war ein schönes Geschwisterpaar, das nebeneinander herging. Beide hoch und schlank, mit jenem Stempel der Borenschheit, den gutes Blut und der Verkehr mit der großen Welt gibt.

Egel sah man sofort den Besessenen in Haffel an. Das braune, kurz geschaltene Haar lockte sich raschem leicht an den Schläfen, die dunkelgrünen Augen hatten einen festen, oft scharfen Blick. Der Mund, von einem weichen, dunklen Schnurrbart behaart, war weiß erast, aber es sahste wie ein Sonnenstrahl über seine männlichen Züge, wenn ein Lächeln die etwas vollen Lippen öffnete, man sahste sich dann unwillkürlich zu ihm hingezogen. Gut und stark, diese beiden Eigenschaften gab ihm Jeder, der ihn vorher kennen lernte, und tren und zuverlässig sagte man oft hinzu. Er zählte 22 Jahre, sah aber älter aus, kein einziges Zeichen war so ruhig, verständlich und gelassen, daß sich der Irrsinn leicht erklären ließ.

Das war das junge Haupt der Familie, der Besessener der kleinen Geschwister, der Freund seiner beiden erwachsenen Schwestern, die Witze der beliebtesten Mutter, der einzige Mensch, vor dem der schätzungslose Egel Respekt hatte, der sich mit seinem seltsamen Jähren erwachsen dünkte und einen dünnen Storch nach dem andern aufstieß.

Gertrud war 19 Jahre alt, tief bräunert mit herrlichen, schwarzen Haaren und Augen, ein auffallend schönes Mädchen, mit dem Aussehen einer jungen Königin, oszillierend und leblich zugleich, konnte sie nirgends unbedacht bleiben.

„Obsober, Obsober!“ rief Egel von Wendens, und ein heller Witz lockte den schönen braun und weiß gefärbten Seiten zurecht, der in dem blauen Antrags verjüngend war. Das edle Thier setzte dem Ruf seinen Herrn, es schlangte sich an ihn und sah ihn mit den großen, leuchtendgelben Augen an, die oft einen sehr menschlich hünen Ausdruck haben.

„Du liebes, treues Thier,“ sagte der junge Mann trüblich, „morgen heißt es auch von dir scheiden, wie von allem, was Ihnen höher heuer gewesen ist.“

„Warum willst Du ihn nicht mit, Egel?“ fragte seine Schwester, indem sie das jährenweiche Fell des Hundes streichelte. „Ich weiß, wie Dein Herz an Theodor hängt, Du sagst es, daß Du ihn um jeden Preis fortgeben möchtest.“

Er versuchte zu lachen, aber es kam nicht eben heller.

In der engen Wohnung in D. ist kaum für uns alle Platz, Schwesternchen. Ich habe ihn Waldemar von Haffeld geküßt, der ihn sehr bewunderte. Du weißt doch, daß er verlobt ist? Sein reicher Schwager, der Besessener Schmittchen, hat ein schönes Gut gekauft, dorthin geht das junge Ehepaar. Du wirst es hoffentlich bei ihnen gut haben mein Alter,“ schloß er und küßte dem braunen Kopf seines vierbeinigen Bekleidungs. Er sah nicht, wie Gertrud heilig zusammenzuckte, ein verächtliches Nicken schloß ihre kleinen, schlaggeschwollenen Mund, ein wegweisender Ausdruck blitzte in den dunkeln, stolzen Augen auf. „Kennst Du den Haffeld gemauer?“ fragte sie nach einer Pause mit fast harter Stimme.

„Gewiß, wie blühen ja zusammen bei den Garde-Regimenten. Er ist ein feiner, heizungsguter Mensch, jeder steht er ja sehr unter dem Einfluß seiner herrschaftlichen Mutter. Sie hat diese Forderung gemacht, er ist ein sehr püthlicher Sohn und Bruder, die Seinsgen lassen nur eine kleine Pension. Seine einzige Schwester ist heuchelhaft und muß die Winter im Süden zubringen, da wird sich der arme Junge wohl selbst gepflegt haben.“

„Ich finde es seiner unwürdig!“ rief Gertrud scharf. „Was sollte er? Er ist vermögend und ohne Energie. Seine Begehung und Fähigkeiten liegen hoch, es heißt ihm an Selbstständigkeit, um sie zu verwerten. Solche Menschen bedürfen der Hilfe, man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie plötzlich für die Thüren sorgen.“

Häufig stante das junge Mädchen vor sich hin, ungeduldig zerbroch sie einen dünnen Streich in kleine Stücke und schmeckte sie ängstlich fest.

„Gottlos, daß Du an dem bist, Egel,“ kam es gepreßt. „Ich hoffe, daß ich gern erwidern werde, um die Mutter und jüngeren Geschwister vor Mangel zu schützen.“ Sie hob den Arm zurecht durch den des geliebten Bruders. Er richtete seine geschmeidige, kostbare Gestalt streng empör. „Ja, auch ich will es,“ sagte er ruhig, und es kam wie ein Schwur, wie ein heiliges Versprechen.

„Egon muß ja Etern in das Gymnasium in D. eintreten,“ laut er nach einer Weile fort. „Es ist das Ziel meiner Wünsche, ihm erst die Mittel zum Studium zu verschaffen. Wenn sich Herr Weiberholz in sein Kontor einnimmt, werde ich hoffentlich mit der Zeit die Fäden ebenso gut führen können wie den Regen.“

Der Schmerz über seiner Schwester die Thüren in die Augen. „Wie schwer es Dir werden muß, Egel!“ sagte sie laut, seinen Arm an sich drückend.

„Dabei spricht man nicht,“ versetzte er kurz abbrechend. „Doch nun laß, wie wollen unsere alten Spielplatz zulaufen, auf dem wir uns als fröhe Kinder tummelten. Weißt Du noch, Teufchen?“

Und mit diesem: „weißt Du noch?“ bejahenden sie ihre ganze glückliche Jugend herauf, sie erinnerten sich, welcher Schreckend, an hundert kleine Erlebnisse und Abenteuer.

„Ich bin froh, daß es November ist und nicht Mai,“ sagte Gertrud. „Es steht uns allen noch weit schwerer, das dir, liebe Haus zu verlassen, wenn Ostern und Paß in schönsten Wänschen sind. Die armen Kleinen werden keine so leichten Rückenerinnerungen haben wie wir.“

Für Willy ist mir besonders bang, meinte der ältere Bruder besorgt. „Unser Bräutigam wird den Wechsel am meisten fürchten, und der Mutter ganze Seele hängt an dem Knaben.“

„Wenn ich nicht in D. genügend Stunden finde, um den Hundstall reinlich zu machen, so werde ich eine Stelle als Lehrerin suchen, Fräulein Hageners wird mir vielleicht dazu verhelfen können. Welch ein Glück für uns, daß wir sie in D. haben, die gute Tante Dora!“

„Hier ist der Platz, wo sie und immer die Mädchen erzieht,“ sagte Egel. „Hier ist der Band zwischen den vier Kindern, daß sie und wir auch.“

„Sagst Du als Arbeit lauchst ihr gern. Weißt Du noch? Wieder dieselben, traurigen Worte, die so viel in sich schließen, bei denen es uns so wohl und wehe thut. Welche verkommenen und dochten der letzten Tage, die für immer vorbei. Dann beschäftigten Egel Gedanken sich mit dem Zukunftsplänen seiner Schwester. Sie wollte vielleicht in ein fremdes Haus gehen, um dort eine Stelle als Lehrerin anzunehmen. Die Augen des Bruders ruhten auf der vor ihm stehenden. Wie stolz und königlich sie aussah in ihrer hübschen Schönheit, mit dem vornehmen Aussehen, den regelmäßigen, feinen Zügen, den dunkeln, herrlichen Augen. Und sie sollte unter Fremde, vielleicht zu halbgebildeten Geldverdienern, die für eine lumpige Menge ihrer Dienste bis zur äußersten Leistungsfähigkeit aufpassen würden! Er ballte die Hände, wenn er daran dachte, daß sie dieses Loos in Kauf genommen, und murmerte halblaut einige äperliche Worte.

„Sagst Du etwas, Egel?“ fragte sie, sich nach ihm umwendend. Er antwortete sie kurz und küßte ihr reigendes Gesicht. „Ich möchte Dir die Hände unter die Füße legen, mein Schwesterchen,“ rief er, „mein einziger Fortwärtshilf!“ „Du guter, guter Bruder!“ versetzte sie gerührt. Dann schritten sie hinsten Arm in Arm dem Hause zu, das sie bisher ihr Heim genannt und das sie morgen für immer verlassen sollten, um einer unsichern, dunklen Zukunft voll Noth und Entbehrung entgegenzugehen.

3. Im Kontor.

Der Winter war vergangen, Ostern war nicht mehr eingeweiht. Die Wendens lebten bereits vier Monate in D. und hatten in dieser Zeit die Sorge und Noth des Lebens wirklich kennen gelernt. Als sie, nach einem Vierteljahr, die Rechte zahlen mußten, sahste sich Joseph über die Summe, denn obgleich die beiden ältesten Geschwister angefangen in der ihnen bisher fremden Sphäre arbeiteten, obgleich sie sehr eifrig lebten, sahste sie bald, daß ihre bescheidenen Mittel für die große Familie nicht ausreichten. Frau von Wendens, die bis dahin Alles ihren Deuten überlassen hatte, verstand es nicht, mit Geld umzugehen; der Haushalt erforderte die genaueste Berechnung, es löstete sich Schulden an — diese qualende Last der Unkenntlichen —, die ihm Recht die Kasse schloß und ihn am Tage wie ein Schwergewicht verfolgte.

Allmählich ging die Wirtschaft ganz in Gertruds Hände über; sie verstand es besser, sich praktisch einzurichten. Als der Termin zur Zahlung der Rechte heranzühte, sahste sie voll Sorge, daß sie Herrn Dornos Stückgeld Kupferstücke nicht bestreiten konnten. Sie versprach ihr Silber, um Alles zu bezahlen, und somit sang für sie eine Reihe von Demuthigungen an, die das Loos der Besessenen ist, die sie still ertragen müssen, so bitter es ihnen ist.

Ob sie gelüchten hergekommen bei Tante Dora, sie betrachteten zusammen, was sie einzunehmen, und beschloßen die Kupferstücke auf das geringste Maß. Ein Glück war es, daß sie die treue, thätige Magd mitgenommen hatten, die den ganzen Tag unermüdet schaffte und arbeitete und dabei noch Zeit fand, den kleinen Kindern zu pflegen und zu pfeifen. Die Geschwister suchten ihrer Mutter soviel als möglich alles Schwere zu ersparen, sie bereiteten sich in dem Bestehen ihr mit halbtägiger Ruhe das Leben zu verschönern. Frau von Wendens trug alle Entbehrungen gern, nur wenn sie sah, daß Egel am Abend oft ermüdet und abgesehen aus dem Kontor heimkehrte, oder Gertrud trotz ihrer unermüdeten Aufopferungen bei Müd und Weiler zu ihren Stunden ging, dann blüete ihr Mutterherz, und sie litt unter ihrem schweren Beschäftigen mehr, als sie geachtet hatte.

Der kleine, trankle Knabe lag unterdessen wie ein wellendes Schwanzglöckchen auf dem Sopha. Sein Liebel war jetzt in einem Kückenleben, er konnte sich gar nicht gehen, er obgleich ihn die zarteste Sorgfalt der Seinen umgab, schwand er langsam dahin. Es war vielleicht ein Glück für die Mutter, daß die Pflege Willys Zeit und Gedanken in Anspruch nahm, sie hatte weniger Ruhe, sich ihrer veränderlichen Lage bewußt zu werden, galt doch all ihre Gedanken dem kleinen Knaben, das ganz von ihr abhängig war.

Egel ging am Tage nach ihrer Abreise in D. zu Herrn Weiberholz und stellte sich ihm vor. Es war leider erst zu Ostern eine Stelle in seinem Kontor frei.

„In welchem Geschäft waren Sie bisher beschäftigt?“ fragte der Kaufherr freundlich.

„Ich blüete bei der Garde!“ antwortete der junge Mann bescheiden, „und muß Ihnen leider sagen, daß ich nichts von kaufmännlichen Dingen verstehe!“

„Na, na!“ meinte Herr Weiberholz bedenlich. „Sind Sie der englischen und französischen Sprache mächtig?“

„Ja, vollkommen!“

„Das freut mich! Aber könnten Sie nicht ein Jahr in Landeskasse befragen, dann würden Sie eher eine gute Stelle erwarren können, lieber Freund!“

Egel richtete seine schlanke Gestalt langsam empör. „Ich muß für die Meinen sorgen!“ sagte er einfach. Die Worte